Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 145 — Donnerstag, den 23. Juni 1932 — 114. Jahrgang

Schwierige Präsidiumswahl

im Preußischen Landtag - Zentrum und SPD verlassen vor der Wahl des 3. Vizepräsidenten den Saal

Bei der Plenarsitzung des Landtages sind die Publikumstribünen sowie die Diplomaten- und Abgeordnetenempore außerordentlich stark besetzt. Die Regierungsbank weist gleichfalls eine stärkere Besetzung auf, als bisher im neuen Parlament.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung von Anträgen der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen auf

Erlaß einer politischen Amnestie.

Es handelt sich dabei im wesentlichen um dieselben Forderungen, die bereits der Rechtsausschuß verabschiedet hat und die in der letzten Landtagssitzung nicht mehr zur Abstimmung gelangen konnten. Außerdem haben auch die Sozialdemokraten einen eigenen Entwurf zur Amnestie vorgelegt.

Bei Beginn der Debatte wendet sich **Abg. Gehrmann** (Soz.) in einer Erklärung gegen die schweren Vorwürfe, die in der letzten Sitzung von den Nationalsozialisten und Kommunisten sowie von anderen Parteien gegen den sozialdemokratischen Redner Kuttner erhoben worden seien.

Darüber entspinnt sich eine lebhafte Aussprache.

Abg. Dr. Zubke (Dntl.) legt einen deutschnationalen Aenderungsantrag zu dem nationalsozialistischen Amnestieantrag vor, wonach diejenigen Dienststrafvergehen von Beamten nicht amnestiert werden sollen, die in den zurzeit von Deutschland abgetrennten Gebieten eingeleitet wurden.

Bei der sich anschließenden zweiten Lesung wird zunächst abgestimmt über den nationalsozialistischen Entwurf. Mit großer Mehrheit wird § 1 angenommen, wonach bestimmt werden soll, daß Straferlaß gewährt werde für die rechtskräftig erkannten Strafen, soweit ausschließlich oder vorwiegend politische Beweggründe maßgebend gewesen sind, und zwar, entsprechend einem deutschnationalen Antrag, für Taten, die bis zum 15. Juni d. J. begangen wurden. Auf kommunistischen Antrag wird weiter beschlossen, daß auch solche Straftaten amnestiert werden sollen, die aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen, Streiks und Demonstrationen entstanden sind. Im übrigen wird die nationalsozialistische Fassung bestätigt, die Amnestie auch für Vergehen wegen wirtschaftlicher Not gewähren will. § 3 des Entwurfes regelt die entsprechende Amnestierung von Dienststrafen für Beamte, Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst.

Das Haus stimmt der nationalsozialistischen Fassung des § 3 mit seinem deutschnationalen Aenderungsantrag zu. Auch die übrigen Bestimmungen werden im wesentlichen nach der nationalsozialistischen Fassung angenommen. Bei § 4 wird dagegen der deutschnationale Antrag angenommen, der die schweren Delikte, wie Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung usw. von der Amnestie ausnimmt.

Damit ist die zweite Lesung der Amnestievorlagen erledigt.

Das Haus wendet sich dann zur

endgültigen Wahl des Landtagspräsidiums.

Auf Vorschlag des **Abg. Pieck** (Komm.), der die bedingungslose Bereitschaft seiner Fraktion, mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten zu gehen, zum Ausdruck bringt, um Nationalsozialisten und Deutschnationale vom Präsidium auszuschließen, wird die Sitzung auf Beschluß einer Mehrheit vom Zentrum bis zu den Kommunisten um eine Stunde unterbrochen.

Um 17.15 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Inzwischen ist bekannt geworden, daß das Zentrum den kommunistischen Vorschlag abgelehnt hat.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten seien bereit, für jeden Präsidentschaftskandidaten zu stimmen, der gegen den nationalsozialistischen Kandidaten Kerrl eine Mehrheit bekommen würde. Die Sozialdemokraten hätten keinerlei Bedingungen dabei gestellt und nähmen diesen Standpunkt der Bekämpfung der Rechtskandidatur bei der Wahl des Präsidenten und aller Vizepräsidenten ein.

Da die Wahl mit verdeckten Stimmzetteln und Namensaufruf erfolgt, nimmt sie längere Zeit in Anspruch.

Der Präsident stellt folgendes fest:

Es sind 405 Stimmzettel abgegeben worden. 64 Stimmzettel (des Zentrums) waren unbeschrieben. Es sind abgegeben worden 197 Stimmen für den Abgeordneten Kerrl, 91 für den Abgeordneten Wittmaack (Soz.) **und 53 für den Abgeordneten Kasper** (Komm.)

Damit ist Abg. Kerrl (Nat. Soz.) **mit absoluter Mehrheit zum Präsidenten gewählt.**

Diese Feststellung wird von den Nationalsozialisten mit stürmischem Händeklatschen aufgenommen während die Kommunisten ein dreifaches Nieder auf den neuen Präsidenten ausbringen.

Bei der endgültigen Wahl des 1. Vizepräsidenten entfielen auf den Abgeordneten Dr. von Kries (D. N.) **192, auf den Abgeordneten Wittmaack** (Soz.) **162, auf den Abgeordneten Kasper** (Kom.) **50 Stimmen. Ein Zettel war unbeschrieben. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hatte, mußte eine Stichwahl zwischen den Abgeordneten Dr. von Kries und Wittmaack stattfinden, die wiederum durch Namensaufruf erfolgte. Für den Abgeordneten Wittmaack hatte außer den Sozialdemokraten auch das Zentrum gestimmt.**

Bei der Stichwahl werden für den Abgeordneten Dr. von Kries (D. N.) **182 Stimmen abgegeben, für den Abgeordneten Wittmaack 174 Stimmen. 52 kommunistische Stimmen sind ungültig. Dr. von Kries ist hiernach zum 1. Vizepräsidenten gewählt.**

Bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten werden für den Abgeordneten Baumhoff (Zentrum) **184 Stimmen, für den Abgeordneten Kasper** (Komm.) **53, für den Abgeordneten Wittmaack** (Soz.) **3 Stimmen abgegeben. Unbeschrieben sind 146 Stimmzettel der Nationalsozialisten. Abgeordneter Baumhoff ist damit zum 2 Vizepräsidenten gewählt.**

Er erklärt jedoch, daß er sich über die Annahme oder Ablehnung seiner Wahl die Entscheidung bis nach der Wahl des 3. Vizepräsidenten vorbehalten müsse.

Als zum 3. Vizepräsidenten von den Nationalsozialisten der Abg. Haake (Nat. Soz.) **vorgeschlagen wird, verlassen die Mitglieder der Zentrumsfraktion und die Sozialdemokraten den Sitzungssaal**

Das Ergebnis der Abstimmung über den 3. Vizepräsidenten war, daß von insgesamt 239 Stimmen auf den Abgeordneten Haake (Nat. Soz.) **189 Stimmen, auf den Abgeordneten Kasper** (Komm.) **49 Stimmen entfielen. Damit war Abg. Haake gewählt.**

In Zentrumskreisen wurde erklärt, daß die Fraktion sich mit der Frage beschäftigen wolle, ob bei dieser Zusammensetzung des Präsidiums der Abgeordnete Baumhoff als Vertreter des Zentrums dem Landtagspräsidium angehören könne.

Die Sitzung dauert an.

Deutsche Tributdenkschrift

Frankreich gegen die englischen Annullierungs-Vorschläge

Ein Brief an den Präsidenten der Lausanner Konferenz

Wie der Lausanner Sonderberichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" berichtet, ist die von Macdonald erbetene Aufzeichnung über Deutschlands Ablehnung des französischen Tributprogramms durch den Reichsaußenminister überbracht worden. Die Antwort ist in Form eines Briefes des Reichskanzlers an den Präsidenten der Konferenz gekleidet, also nicht an den Führer der englischen Abordnung gerichtet.

Dem Blatt zufolge enthält die Denkschrift sieben Hauptargumente zur Begründung der deutschen Forderung nach sofortiger und völliger Tributstreichung und zur Ablehnung der französischen Idee eines Resttributs, die kurz zusammengefaßt besagen:

1. **Die gewaltige deutsche Arbeitslosigkeit.**
2. **Die Senkung der öffentlichen Ausgaben in Deutschland, von denen etwa ein Drittel auf soziale Lasten entfallen, ist brutal durchgeführt worden, zum Teil bis auf „Elendssätze".**
3. **Auch die ausländischen Sachverständigen haben die Tatsache der unnatürlichen Ueberdrehung der deutschen Steuerschraube anerkannt.**
4. **Zu hoher Zinsfuß und Aufzehrung der Kapitalreserven.**
5. **Die deutsche private Auslandsverschuldung, die zum großen Teil auf die Tribute zurückgeht.**
6. **Die Reichsbahngesellschaft besitzt gleichfalls keine Reserven mehr. Die Einnahmen sind gegenüber 1929 um mindestens 50% zurückgegangen. Ebenso unmöglich wie die Ausgabe von Eisenbahnobligationen ist die Hergabe von Aktien der Reichsbahn.**

Die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft würde durch Resttribute weiter auf Jahre hinaus schwer geschädigt werden.

Zu diesen Argumenten ist noch die durchschlagende Begründung hinzuzufügen, daß die vernichtende Wirkung der Tribut- und Schuldenzahlungen für das gesamte Geld- und Kreditwesen der Welt durch die gegenwärtige Krise einwandfrei bewiesen wird.

Französisch-belgische Einheitsfront

Wie „Matin" aus Lausanne erfährt, soll im Verlaufe der Aussprache zwischen den französischen und belgischen Delegierten eine Einheitsfront bezüglich der Reparationen zustande gekommen sein.

Pertinax meldet dem Daily Telegraph aus Lausanne,

die französische Delegation sei fest entschlossen, den englischen Vorschlag auf Annullierung der deutschen Zahlungen abzulehnen.

Sie sei bereit, Deutschland für eine Reihe von Jahren Erleichterung zu gewähren, falls Amerika das Seine beitrage. Aber sie bestehe auf der Zahlung der Reparationen nach Wiederkehr der Wohlfahrt.

Französische und belgische Sachverständige arbeiteten einen Plan für die Revision des Youngplanes aus, der der französischen Delegation unverzüglich vorgelegt werden soll.

Die Rechtslage zur Einberufung des Ueberwachungsausschusses

Nach einer Continemeldung ist im Zusammenhang mit dem Streit, der in der Oeffentlichkeit um die Einberufung des Ueberwachungsausschusses des Reichstags geführt wird, von den zuständigen Stellen die Rechtslage geprüft worden. Dabei hat sich ergeben, daß

die Einberufung des Ausschusses nur seinem Vorsitzenden, also dem Abg. Gregor Strasser, zusteht.

Damit entfällt auch die in Blättern entl tene Ankündigung, daß die Einberufung durch den Reichstagspräsidenten Löbe vorgenommen werden dürfte, falls Gregor Strasser sich nicht bald zu ihr entschließen sollte. Nach Auffassung der zuständigen Stellen kommt eine solche Einladung durch den bisherigen Reichstagspräsidenten schon deshalb nicht in Frage, weil er nach der Auflösung nicht mehr in Funktion ist. Vielmehr ist der Ueberwachungsausschuß — mit seinem Vorsitzenden — während des Ueberganges die einzige verfassungsrechtlich zuständige Instanz. Aber auch er kann nach Auffassung von Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, keine Beschlüsse fassen, die den Entscheidungen des neuen Reichstages vorgreifen. Das ist besonders deshalb bedeutsam, weil jetzt auch der Abgeordnete Dr. Hertz im Namen der sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses den Abg. Strasser erneut ersucht hat, den Ausschuß einzuberufen, und zwar mit der Begründung, daß die Transaktion der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. und die Uebernahme von Garantien für die Schiffahrt zur Sprache gebracht werden müßten.

Anpassung an die Reichspolitik

Das Verlangen des Reichsinnenministers

Im Reichsministerium des Innern trat am Mittwochvormittag 11 Uhr die angekündigte Konferenz der Innenminister über die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni d. J. unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Freiherrn von Gayl zusammen.

Nach einleitenden Worten des Reichsinnenministers, so berichtet das Wolffbüro, fand eine mehrstündige Aussprache über die innenpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung statt. Die Vertreter sämtlicher Länder äußerten sich eingehend über die Verhältnisse in ihren Ländern und nahmen zu den einzelnen Punkten der Verordnung Stellung.

Am Schluß der Aussprache richtete der Reichsinnenminister an die Ländervertreter die dringende Bitte, die heute bestehenden landesrechtlichen Vorschriften der Politik der Reichsregierung anzupassen und eine einheitliche Handhabung der gesamten Materie herbeizuführen. Die endgültige Stellungnahme der noch von der Auffassung der Reichsregierung abweichenden Länder wurde dem Reichsinnenminister in kürzester Frist zugesagt.

Der deutsche Flottenbesuch in Danzig

Polen beteiligt sich nicht an den Veranstaltungen

Aus Danzig, 22. Juni, wird gemeldet: Die polnische Regierung hat der Danziger Regierung heute die Absicht der deutschen Reichsregierung, deutsche Kriegsschiffe zu einem Besuch nach Danzig zu senden, amtlich übermittelt und gleichzeitig erklären lassen, sie habe durch ihren Gesandten in Berlin darauf aufmerksam machen lassen, daß sie den gegenwärtigen Augenblick für einen Besuch der deutschen Marine in Danzig aus mehreren ernsthaften Gründen nicht für angebracht erachte. Die polnische Regierung halte auch heute noch diesen Standpunkt aufrecht. Mit Rücksicht darauf wird sich der diplomatische Vertreter der Republik Polen, wie er der Danziger Regierung mitteilte, nicht an den Veranstaltungen anläßlich des deutschen Flottenbesuches beteiligen.

Die Danziger Regierung hat, wie bekannt, nach Eingang der amtlichen Meldung über den deutschen Flottenbesuch sofort die beteiligten Stellen zu der in den Verträgen vorgesehenen Programmbesprechung eingeladen. Das bei dieser Besprechung festgesetzte Programm wird nun auf diplomatischem Wege dem deutschen Gesandten in Warschau zur Weitergabe an die beteiligten deutschen Stellen übermittelt werden. Die deutschen Schiffe werden Donnerstag früh 8.30 Uhr auf der Danziger Reede eintreffen.

Hoovers Abrüstungsplan

Personalzahl der Heere entsprechend der Stärke der deutschen Armee

Selten war der Andrang des Publikums und der internationalen Presse, die größtenteils aus Lausanne zu den Verhandlungen herbeigeeilt war, auf der Abrüstungskonferenz so stark wie in der überraschend einberufenen Sitzung des Hauptausschusses, an der die Außenminister Deutschlands, Englands und Italiens sowie der französische Kriegsminister teilnahmen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eröffnete die Sitzung und erteilte sogleich dem Führer der amerikanischen Delegation,

Botschafter Gibson,

das Wort. Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika begann seine Rede mit der von der Versammlung mit größtem Interesse aufgenommenen Mitteilung, daß er vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika beauftragt sei, dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

eine Erklärung, die in diesem Augenblick in der ganzen Welt veröffentlicht werde,

zu übermitteln. Der Präsident der Vereinigten Staaten gebe sich der größten Hoffnung hin, daß die Veröffentlichung seines Vorschlages als

ein Appell an die Völker

aufgefaßt werde, und zu einer allgemeinen und gründlichen Prüfung des Abrüstungsproblems führen werde. Botschafter Gibson verlas sodann

die Botschaft Hoovers

die in dem Vorschlag gipfelt,

die gesamten Weltrüstungen um ungefähr ein Drittel herabzusetzen.

Hoover betont in seiner Botschaft, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, wo man kurz entschlossen an eine Herabsetzung der verheerenden Rüstungslast, die auf der Welt laste, herangehen müsse. Auf diese Weise würde

der wichtigste Schritt für eine Erholung der Weltwirtschaft

getan. Die Abrüstung würde die Furcht und das gegenseitige

Mißtrauen beseitigen,

das die Folge der Rüstungen sei. Wenn man für die Dauer von zehn Jahren durch Rüstungsherabsetzung eine Verschwendung von wenigstens zehn Milliarden Dollar vermeide, so werde der Gedanke des Friedens gefestigt werden.

Die Botschaft Hoovers entwickelt dann im einzelnen einen umfassenden Abrüstungsplan, der von dem Grundgedanken ausgeht, daß der von allen Staaten unterzeichnete Kelloggpakt bedeute, daß die Staaten ihre Rüstungen lediglich zu Verteidigungszwecken zu gebrauchen gedenken. Die Land-, Luft- und Flottenrüstungen bildeten ein einheitliches Ganzes. Deshalb müßten auch die amerikanischen Vorschläge als ein Ganzes betrachtet werden.

Auf dem Gebiete der Landrüstungen sieht der Plan Hoovers die

vollständige Abschaffung der Tanks, des chemischen Krieges und der beweglichen schweren Artillerie

vor. Die Personalstärke soll um ein Drittel herabgesetzt werden. Jeder Staat soll nach diesem Plan nunmehr so viele Truppen unterhalten dürfen, wie er aus Gründen der inneren Sicherheit, und um einen Angriff abwehren zu können, braucht.

Als Grundlage für die Berechnung der Personalstärke jedes Staates soll die Heeresstärke genommen werden, die der Versailler Vertrag für Deutschland festgesetzt hat.

Auf dem Gebiete der Luftrüstungen wird die

vollständige Abschaffung der Bombenflugzeuge

gefordert. Was die Seerüstungen angeht, so empfiehlt Amerika die

Herabsetzung der Gesamttonnage der Panzerschiffe um ein Drittel, der Flugzeugmutterschiffe sowie der Kreuzer und Torpedoboote um ein Viertel und der Unterseeboote um ein Drittel.

Die Gesamttonnage der Unterseeboote soll in einem Staat 35 000 Tonnen überschreiten.

Die Botschaft Hoovers stellt zum Schluß fest, daß der amerikanische Plan zu einer starken Herabsetzung der Ausgaben für Neubauten und Erneuerung der Kriegsschiffe führen würde. Er würde jeder Nation die Möglichkeit großer Ersparnisse auf dem Gebiete der Land-, Luft- und Flottenrüstungen verschaffen. Jeder Staat müsse zu dem gemeinsamen Werk beitragen. Es sei ein Wahnsinn, wenn die Welt sich weiter in militärischen Ausgaben erschöpfen wolle. Die Vereinigten Staaten hätten ihre Vorschläge eingebracht, um die Völker zu entlasten.

Im Anschluß an die Verlesung der Botschaft Hoovers gab Botschafter Gibson einige technische Erläuterungen zu dem Plan und betonte nochmals, daß Amerika bereit sei, seinerseits große materielle Opfer auf dem Gebiete der Abrüstung zu bringen.

Die Aussprache über Hoovers Vorschlag

Die Rede des amerikanischen Delegierten Gibson wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. In der darauffolgenden Debatte, an der zunächst die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs das Wort ergriffen, zeigte sich jedoch, daß

die mutige Initiative des Präsidenten Hoover bei den Hauptrüstungsmächten Europas sehr wenig beifällig aufgenommen

worden ist. Der englische Außenminister

Sir John Simon

begann seine Rede mit der charakteristischen Erklärung, daß nicht einseitige Erklärungen eine Lösung des schwierigen Abrüstungsproblems herbeiführen können, sondern daß es nur auf dem Wege der Zusammenarbeit und mit dem Ziele eines für alle Staaten annehmbaren Uebereinkommens gelöst werden könne. Er wies auf die in Gang befindlichen privaten Besprechungen der Delegation hin, die den Zweck hätten, zur praktischen Lösung zu kommen. Großbritannien hoffe, daß der Plan alsbald von allen Seiten geprüft werde. Sehr bemerkenswert sei der Abschnitt, der die Heeresstärke behandele.

Die englische Delegation behalte sich ihre endgültige Stellungnahme vor.

Zu der Frage der Luftrüstungen übergehend, erklärte Sir John Simon, daß dieses Problem außerordentlich verwickelt sei, weil in Europa nicht nur die Militärluftfahrt, sondern auch die Zivilluftfahrt berücksichtigt werden müsse. Ueber die Seerüstungen bemerkte Sir John Simon, er wisse nicht, ob die in Hoovers Plan vorgeschlagenen Methoden die geeignetsten seien und den individuellen Verhältnissen der verschiedenen Länder Rechnung trügen. Einer der großen Vorzüge der Washingtoner und Londoner Flottenverträge sei gerade der, daß sie auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Länder Bezug nehmen. Großbritannien wünsche eine größere Abrüstung auf diesem Gebiete, als man allgemein annehme. Die heute vorgelegten Vorschläge enthielten keinerlei Maßnahmen für die Verminderung der gegenwärtigen ungeheuren Größe der Linienschiffe. Wenn man sich bei dem zukünftigen Bau von Linienschiffen auf 25 000 Tonnen an Stelle von 35 000 Tonnen mit Geschützen von 12 an Stelle von 16 Zentimetern einigen würde, so hätte man der Abrüstung zu einem großen Erfolg verholfen.

In einer Rede, die auf eine ziemlich allgemeine Ablehnung des Hoover-Planes hinauslief, erklärte

der französische Kriegsminister Paul Boncour,

die Botschaft Hoovers sei ein Ausdruck der Ungeduld, mit dem die verantwortlichen amerikanischen Staatsmänner die Arbeiten der Abrüstungskonferenz verfolgten.

Frankreich halte an seiner bisherigen Auffassung fest.

Im Sinne der Entschließung der Völkerbundsversammlung von 1927 müsse man jetzt zu Abrüstungsvereinbarungen kommen, die dem gegenwärtigen Zustand der Sicherheit entsprächen und sofort verwirklicht werden könnten. Der Hooversche Plan entspräche vielleicht den letzten Zielen, die die gegenwärtige Etappe hinsichtlich der Abrüstung anstreben müsse. Die französische Delegation sei bereit, die Hooverschen Vorschläge zu prüfen, müsse aber den Vorbehalt machen, daß gleichzeitig die bekannten französischen Vorschläge auf dem Gebiete der Organisierung des Friedens zur Erörterung gestellt würden. Paul Boncour kritisierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den Hoover-Plan auch in seinen materiellen Einzelheiten. Er erklärte, eine schematische Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel würde für gewisse Länder Ungerechtigkeiten schaffen. Zum Schluß bemühte sich Paul Boncour um den Nachweis, daß Frankreich bereits weitgehend abgerüstet habe; er bemerkte zudem noch ausdrücklich, daß

der Hoover-Plan nicht durchgeführt werden könne, ohne daß die Frage der Sanktionen geregelt würde.

Der russische Volkskommissar Litwinow

übte scharfe Kritik an den Arbeiten der Konferenz, die bisher lediglich akademischen Wert hätten. Nach zehnjähriger Vorbereitung und im fünften Monat der Konferenz wisse man noch nicht einmal, ob alle Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, wirklich gewillt sind, abzurüsten oder ihre Rüstungen herabzusetzen. Die russische Delegation lehne jede Verantwortung für den Mißerfolg ab. Aber sie begrüße die Vorschläge der amerikanischen Delegation um so mehr, als diese in mehreren Punkten mit den russischen Forderungen übereinstimmten.

Der deutsche Delegationsführer, Botschafter Nadolny,

erklärte, daß die deutsche Delegation mit größtem Interesse und mit besonderer Befriedigung von den Vorschlägen des Präsidenten Hoover Kenntnis genommen habe. Die Konferenz könne sich dazu

beglückwünschen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten diese Initiative ergriffen habe.

Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Konferenz Gefahr laufe, sich zu sehr in Einzeldiskussionen zu verlieren, und man sei an einem Punkte angelangt, wo man befürchten müsse, daß es niemals zu den grundsätzlichen Entscheidungen, die die ganze Welt erwarte, kommen werde. Die amerikanischen Vorschläge, die von einer hohen Weisheit Zeugnis geben, hätten

das Verdienst, der Konferenz einen neuen Impuls zu geben,

und er hoffe, daß sie die Arbeiten erleichtern würden.

In deutschen Kreisen in Genf

sagt man sich nach einer Wolffmeldung: Die Initiative des Präsidenten Hoover ist zu begrüßen, weil damit ein energischer Schritt auf allen drei Gebieten der Abrüstung unternommen wird, und weil ferner wenigstens auf dem Gebiete der Heeresstärken, in einer Teilfrage, das deutsche Niveau des Versailler Vertrages als Ausgangspunkt für die Berechnung der für die innere Sicherheit notwendigen Effektivbestände genommen wird.

Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß auch die in der amerikanischen Erklärung vorgeschlagenen Lösungen noch weit von den deutschen Forderungen entfernt sind. Deutscherseits wird gefordert, daß die Konferenz selbst in ihren Beschlüssen über die amerikanischen Vorschläge hinausgehe, insbesondere fordern wir, daß, soweit Deutschland in Frage kommt, das Rüstungsverhältnis zwischen den Staaten nicht das gleiche bleibt wie bisher, sondern durch die Berücksichtigung der deutschen Forderungen nach äußerer Sicherheit abgeändert wird.

Die Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt

Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz wurde die Debatte über die Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt fortgesetzt. Die französische Delegation hat dem Ausschuß verschiedene Vorschläge unterbreitet. Sie tritt u. a. für die Internationalisierung der Handelsluftfahrt nach Kontinenten und die Festsetzung einer einheitlichen Nationaltonnage für die der Internationalisierung nicht unterworfenen Verkehrsflugzeuge ein. Der französische Senator de Jouvenel betonte, daß keinerlei Abrüstung hinsichtlich der militärischen Luftfahrt möglich sei, ohne gleichzeitige Internationalisierung der Zivilluftfahrt. Die Vertreter Kanadas und der Vereinigten Staaten brachten ihre Bedenken gegen die Internationalisierungspläne zum Ausdruck und betonten, daß die Uebersee-staaten an dieser Frage nicht interessiert seien. Der englische Luftfahrtminister Londonderry wies darauf hin, daß eine Internationalisierung die Entwicklung der Verkehrsluftfahrt hemmen und gefährden könne.

Auf Antrag des deutschen Delegierten wurde die Sitzung vertagt.

Immer wieder Zusammenstöße

Eine Saalschlacht in Andernach

In einer öffentlichen, von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung, an der über 1 000 Personen teilnahmen, kam es am Dienstag abend in Andernach zu einem ungeheuren Tumult, der in eine regelrechte Saalschlacht ausartete. Als der frühere Antifaschistenführer Rathmann, der lange Jahre in Rußland weilte, über die dortigen Verhältnisse sprach, wurde er als Lump und Verräter bezeichnet. Die zahlreichen, aus der Umgegend zusammengezogenen SA-Leute versuchten nun, die Zwischenrufer gewaltsam aus dem Saal zu entfernen. Es entstand eine wilde Panik; die in eine wüste Schlägerei ausartete, bei der auf beiden Seiten eine Anzahl Personen, davon einer durch einen Stich in den Kopf, schwer verletzt wurde. Einige Versammlungsteilnehmer stürzten aus dem Saal. Zahlreiche Stühle und Einrichtungsgegenstände, die als Schlagwaffen benutzt wurden, gingen in Trümmer. Die Unruhen dauerten noch stundenlang auf der Straße an und konnten schließlich durch Eingreifen der verstärkten Polizei unterdrückt werden.

An der Frankfurter Universität wurden die Vorlesungen abgebrochen

Aus Frankfurt a. M., 22. Juni, wird gemeldet: Trotz des gestern vom Rektor der Universität erlassenen Verbots des Uniformtragens versammelte sich heute vormittag vor der Universität eine größere Anzahl nationalsozialistischer Studenten in Uniform und sang das Horst-Wessel-Lied. Aus einem Fenster der Universität hielt ein nationalsozialistischer Student eine Ansprache. Im Ehrenhof kam es zu Zusammenstößen mit kommunistischen Studenten. Zwei Studenten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen. — Die Vorlesungen wurden abgebrochen und das Universitätsgebäude vorläufig geschlossen.

Zu den Ausschreitungen gibt der Rektor der Universität, Prof. Madelung, eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte, daß die ganze Bewegung nicht von Studenten der Universität ausgegangen sei, sondern daß außerhalb der Universität stehende SA-Leute die Eindringenden gewesen seien. Wir mußten, so heißt es in der Erklärung, natürlich, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu verhüten, besondere Sicherungsmaßnahmen ergreifen. Ich hoffe aber, daß sich die Aufregung in dem Augenblick legen wird, wo Außenstehende sich nicht in den Universitätsbetrieb mehr einmischen.

Aus Anlaß der Zusammenstöße haben das Republikanische Kartell Frankfurt a. M., das Reichsbanner Gau Hessen-Nassau, die sozialdemokratische Partei, die Zentrumspartei und die Staatspartei an den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den preußischen Kultusminister ein Telegramm gesandt, in dem sie staatliches Eingreifen fordern.

Ein Toter in Berlin

Aus Berlin, 22. Juni, wird gemeldet: Allenthalben kam es hier heute nacht zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der radikalen Parteien und der Polizei. Im Südwesten der Stadt wurde ein 23jähriger Nationalsozialist so schwer angeschossen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ein Flaggenkrieg in Varel

Aus Varel (Oldenburg), 21. Juni, wird dem Wolffbüro berichtet: Der Stadtrat hatte beschlossen, ab heute abend 18 Uhr aus Anlaß der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten in Oldenburg für 14 Tage auf dem Rathaus die Hakenkreuzflagge zu hissen. Lange vor Beginn der Flaggenhissung hatten sich vor dem Rathaus mehrere hundert Kommunisten und Sozialdemokraten eingefunden. Als gegen 18 Uhr etwa 50 SA-Leute unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps vor dem Rathaus aufmarschierten, wurden sie an der Aufstellung gehindert und belästigt. Die Polizei, die die Kommunisten und Sozialdemokraten zurückdrängen wollte, wurde von der Menge tätlich angegriffen, worauf sie mit dem Gummiknüppel die Straße räumte. Einige SA-Leute wurden mit Flaschen beworfen und erheblich verletzt. Im Laufe des Abends kam es an verschiedenen Stellen der Stadt noch zu Ueberfällen auf SA-Leute, wobei etwa zehn SA-Leute verletzt wurden, darunter vier schwer. Ein Ueberfallkommando sorgte dann für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Neues Demonstrationsverbot in Hessen

Der hessische Innenminister hat wegen der in den letzten Tagen in Mainz, Worms und anderen Städten Hessens erfolgten politischen Ausschreitungen unter dem 20. Juni auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung mit sofortiger Wirkung im gesamten Gebiet des Volksstaates Hessen bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationsaufzüge, Umzüge, Durchmärsche und sämtliche Transporte aller Art, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, verboten.

Bestrafung von Demonstrationen in München

Der Schnellrichter verurteilte wegen der nationalsozialistischen Demonstrationen am Sonntag in München acht Nationalsozialisten zu insgesamt 17 Wochen Gefängnis. Die Höchststrafe waren drei Wochen Gefängnis für den Oberführer Freiherrn von Eberstein.

Arbeitsbeschaffung und Reichshaushaltsplan

Von zuständiger Stelle erhält das Conti-Büro einige Mitteilungen darüber, in welch starkem Umfange Mittel für die Arbeitsbeschaffung im Reichshaushaltsplan für das Jahr 1932 eingesetzt sind.

So sind in dem Etat vorgesehen für landwirtschaftliche Siedlung 50 Mill., für freiwilligen Arbeitsdienst 40 Millionen und für die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten rund 50 Mill.

Die Notverordnung vom 14. Juni 1932 sieht ferner für Straßenbau 60 Mill., für den Ausbau von Wasserstraßen 50 Millionen, für Meliorationen 25 Millionen vor.

Weiter ist von der Reichsregierung eine Bürgschaft übernommen worden, durch die 100 Millionen für Hausreparaturen und Teilung von Großwohnungen verfügbar sind.

In das kommende Etatsjahr fallen ferner Zahlungen für den ersten Bauabschnitt der vorstädtischen Kleinsiedlung, der insgesamt 48 Millionen erfordert. Für den zweiten Bauabschnitt der vorstädtischen Kleinsiedlung ist ein Betrag von etwa 25 Millionen RM. in Aussicht genommen.

Die Hauptpunkte des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms sollen erst beschlossen werden, wenn der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister, die für diese Frage zuständig sind, aus Lausanne zurückgekehrt sind.

Oesterreich bereitet eine Devisensperre vor

Aus Wien, 22. Juni, meldet das Wolffbüro: Auf Grund der Erklärung des österreichischen Finanzministers in Genf, daß die Nationalbank am 23. Juni die Devisensperre gegenüber dem Auslande verhängen müsse, falls bis dahin die geplante Anleihe für Oesterreich nicht abgeschlossen sein sollte, hat, wie die Blätter heute melden, die Oesterreichische Nationalbank bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen und schon gestern Ueberweisungen von Auslandsguthaben zunächst zurückgestellt. Auf Devisenanforderungen wurde mitgeteilt, daß erst am Donnerstag eine Entscheidung getroffen werden könne.

Nr. 145 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 23. Juni 1932

Das Urteil im Prozeß gegen Wieseotte und Genossen

Wilhelm und Ernst Brüggenwirth freigesprochen

Pirl 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus — Wieseotte 1 Jahr 9 Monate Gefängnis

—m— Ein Prozeß, der in der Stadt Soest und darüber hinaus im Kreise Soest viel Staub aufgewirbelt hat, dürfte nunmehr nach der strafrechtlichen Seite hin ad acta gelegt werden: Die Grundschuldbrieffälschungen des Justizangestellten Wilhelm Wieseotte und des Händlers Gottfried Pirl. Im November vorigen Jahres erfolgten in dieser Angelegenheit die Verhaftungen der oben Genannten u. des Justizinspektors Wilhelm Brüggenwirth und Ernst Brüggenwirth. Am 15. April wurde vor dem Schöffengericht in Hamm erstmalig gegen die Angeklagten verhandelt. In zweieinhalbtägiger Sitzung fand nunmehr vor der Strafkammer in Dortmund die Berufungsverhandlung statt, die mit dem Freispruch der Gebrüder Brüggenwirth endete. Pirl und Wieseotte erhielten die gleichen Strafen der Vorinstanz.

Wenn man sich noch einmal die tollen Gerüchte ins Gedächtnis zurückruft, die in den Tagen des November und Dezember und bis zur ersten Verhandlung herumgetragen wurden, dann fällt einem erst jetzt nach der Berufungsverhandlung ins Auge, welch harte Anschuldigungen gerade gegen die Gebrüder Brüggenwirth erhoben wurden und wie sie im Laufe der Verhandlung zusammengeschrumpft sind. Erbärmlich erscheint aber auch die Rolle des Hauptangeklagten Gottfried Pirl, der in einem wechselreichen Hin und Her ein Lügennetz wob, das sehr leicht zwei Menschen hinter Zuchthausmauern hätte bringen können, wenn es der Verteidigung nicht gelungen wäre, die oft zweifellos belastenden Indizien wirkungslos zu gestalten. Der Prozeß hat deutlich gezeigt, daß, wenn nicht psychologische Momente die dem Angeklagten Wilhelm Brüggenwirth zur Last gelegten Tat unmöglich hätten erscheinen lassen, dieser wahrscheinlich einer unglücklichen Kette von Zufällen und den unglaubwürdigen Belastungen eines Pirls leicht zum Opfer gefallen wäre. Mitleid erwecken kann in dieser ganzen Affäre der verurteilte Wilhelm Wieseotte, der in seiner wirtschaftlichen Not dem Gottfried Pirl in die Hände fiel und dessen Einflüsterungen zu den Verbrechen nicht widerstand. Er ist der betrogene Betrüger, der bei dem „Geschäft" leer ausging und seine sicherlich verwerfliche Tat mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis büßen muß. Das Maß der Schuld das der ins Zuchthaus geschickte Angeklagte Pirl auf sich genommen hat, ist, wenn man bedenkt, mit welchen seelischen Qualen er die Mitangeklagten beladen hat, recht groß. Schon aus diesen Gründen heraus kann man es gutheißend verstehen, wenn ihm mildernde Umstände versagt blieben. Wer in so leichtsinniger und gewinnsüchtiger Weise Stellung und Ehre von Mitmenschen aufs Spiel setzt und ins Verderben zieht, muß die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren bekommen.

Der letzte Verhandlungstag.

In der gestern nachmittag beginnenden Sitzung ergriff zunächst Herr Rechtsanwalt Kaesmann, der Verteidiger des Justizinspektors Brüggenwirth, das Wort. Er führte aus, daß er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme fest darauf vertraut habe, daß der Staatsanwalt von seinem vornehmsten Recht Gebrauch gemacht haben würde und beantragt hätte, den Angeklagten Wilhelm Br. freizusprechen. Das um so mehr, als in der dreitägigen Verhandlung doch die letzten Trümmer der Indizien gegen den Angeklagten zertrümmert worden seien. Das habe er auch dann noch erhofft, als der Kollege Frank 1 in seinem Plädoyer für den Angeklagten Pirl plötzlich dazu übergegangen sei, die Rolle des Verteidigers mit der des Anklägers zu vertauschen und in einer bisher unbekannten Art und Weise auf die drei übrigen Angeklagten einzuhauen, daß kein gutes Stück an diesen geblieben wäre. Redner befaßte sich dann mit Pirl und betonte, daß man über seine Person doch nicht einfach damit hinweggehe, daß man ihn als totguten, weichlichen, unglücklichen Menschen hinstelle. Wolle man den Charakter dieses Menschen feststellen, so brauche man sich nur vor Augen führen, daß dieser Angeklagte den sich in größter Not um sich und seine Familie befindlichen unglücklichen Angestellten Wieseotte zu seinem Spielball bei seinem Verbrechen machte, dessen Ehre und Existenz aufs Spiel setzte. Wieseotte habe mitgemacht, um das Notwendigste für seine Familie zu erhalten. Dann habe Pirl 4000 Mark eingesteckt u. den Wieseotte mit 5 und 10 Mark abgespeist. Das sei die „Gutmütigkeit" des Pirl, wie sie von der Verteidigung so erwähnt worden wäre. Wenn man den Charakter hiernach beurteile, dann könne es nichts Niederträchtigeres geben, als dieses Verhalten des P. gegenüber Wieseotte. Der Verteidiger schilderte das Verhalten des Pirl in der Voruntersuchung und in den jetzigen Verhandlungstagen. Heute sage er so und morgen so. In der mustergültigen Durchführung des Prozesses habe der Vorsitzende das Menschenmögliche versucht, Pirl zur Wahrheit zu bewegen. Wohl selten sei so an das Gewissen eines Angeklagten appelliert worden, wie in diesem Falle. Nachdem P. eindringlich ermahnt worden sei, habe sein weinerliches Wesen eingesetzt und mit tränenerstickter Stimme habe er zur Ueberraschung aller erklärt, daß er die unwahre Belastung gegen W. B. zurücknehmen müsse, um in der Nachmittagsverhandlung wieder umzufallen. Selbst der Staatsanwalt habe an die geringste Glaubwürdigkeit des P. nicht mehr glauben können. Die Motive bei P. für die Beschuldigung des W. B. seien nur in der Niedertracht und Gemeinheit seines Charakters zu suchen. Am Montag habe P. vielleicht doch die Wahrheit sagen wollen, dann sei aber die Verteidigung dazwischengefahren und habe ihn wieder wankend gemacht. Wenn das nicht geschehen wäre, wäre der Funke der Wahrheit, der in Pirl entstanden sei, vielleicht noch weiter entzündet worden bis zur vollen Wahrheit. Der Verteidiger kommt zu den verschiedensten Aussagen des Pirls und dem Schluß, daß er P. für einen Mann halte, von dem man im Volksmunde sage, stille Wasser gründen tief, für einen Mann, der mit allen Wassern gewaschen u. allen Salben gesalbt sei.

Der Verteidiger befaßt sich dann mit dem viel erörterten und von der Staatsanwaltschaft als besonders für W. B. belastenden Gespräch mit Rosendahl über die Echtheit des Briefes. Rosendahl sei ein alter, ehrwürdiger Mann, an dessen Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln wäre.

Ein Gespräch in dieser Form mit den angeführten Worten habe wohl nie bestanden.

Wenn ja, dann wahrscheinlich telefonisch, worin sich der Zeuge vielleicht irre. Es habe sich bei dem Zeugen ein Wahrnehmungsfehler eingeschlichen, der sehr oft und mit den verschiedensten Personen über den Grundschuldbrief späterhin gesprochen habe, wahrscheinlich habe sich aus diesen Gesprächen heraus dann das von dem Zeugen im guten Glauben als tatsächlich geführte Gespräch mit W. B. ergeben. Unmöglich sei es auch, daß W. B. von der Echtheit der Unterschriften gesprochen habe. Das habe für keinen der Beteiligten doch Zweck gehabt, da an der Echtheit des Briefes nicht gezweifelt wäre. Dieses Gespräch kann sich auch nur auf die Bonotät des Briefes bezogen haben. Erklärlich ist es aber auch, wenn solch ein virtuoser Brief als prima bezeichnet wird. Sollte das Gespräch aber doch geführt sein, so müsse es mit einer anderen Person gewesen sein, die an den Verhandlungstagen auch anwesend gewesen wäre. Es sei keineswegs als erwiesen anzusehen, daß das Gespräch von W. B. geführt sei. Hierüber werde P. auch wohl einmal endgültig die Wahrheit sagen. Der vernommene Keßler habe sich an Wechselfälschungen beteiligt usw. Das allein genüge schon, diesen Mann für fähig zu halten, sich auch an anderen Fälschungen zu beteiligen. Zu berücksichtigen sei ferner, daß er mit P. befreundet sei und großes Interesse für die Absetzung des Briefes an den Tag gelegt habe. Es wundere einen, wenn man diesen Mann nicht zumindest ebenso gut wie Brüggenwirth auf der Anklagebank sehe. Aus anderen Zeugenaussagen sei bewiesen, daß K. verschiedentlich schriftlich und telefonisch Namen anderer Personen mißbraucht habe. Wenn W. B. nun die 1200 Mark angenommen habe, sei es doch nur geschehen, um zu seinem Gelde zu kommen. Er hat darum auch bestätigt, wovon er fest überzeugt war, daß der Brief echt sei, daß er dabei den Mund etwas zu voll genommen hat.

Psychologisch sei die Mittäterschaft des W. B. überhaupt nicht zu begreifen, da er sich sagen mußte, daß der Brief eines Tages fällig wurde und eingelöst werden müßte. Das habe er doch tun müssen, da sein Bruder Ernst und Pirl doch kein Geld hätten. Die durch den Grundschuldbrief erhaltenen 1200 ℳ hätten ihm dann doch keinen Vorteil gebracht. Für die Unschuld des Angeklagten spreche sein ruhiges Verhalten nach der Tat. Um den Unannehmlichkeiten nicht ausgesetzt zu sein, habe er dann doch den Brief einlösen können. B. habe aber den Pirl zur Rede gestellt und zu R.-A. Oppenheimer geschickt, statt durch aktives Eingreifen die Gefahr zu bannen. Für die Unschuld spreche weiter außerordentlich der Umstand, daß W. B. vom ersten Augenblick an niemals seine Einlassungen in einem Punkte geändert habe. Das sei eine Erscheinung, die er als langjähriger Verteidiger noch nicht gefunden habe.

Der Verteidiger sagt zum Schluß, nachdem von ihm alle belastenden Aussagen des Staatsanwalts und Rechtsanwalts Frank 1 zerpflückt sind, daß es auch für einen abgehärteten Strafverteidiger ein Gefühl der Freude und inneren Befriedigung sei, einen unschuldigen Menschen zu verteidigen. Und er verlasse die Verteidigungsbank mit dem sicheren Gefühl und der festen Ueberzeugung, für einen Unschuldigen eingetreten zu sein. (Im Zuhörerraum wird Bravo gerufen).

Rechtsanwalt Sträter,

der ebenfalls Justiz-Inspektor Brüggenwirth verteidigt, erklärt, daß die Entscheidung nur auf psychologischem Gebiete liege. Der Verteidiger ist ebenfalls der Ansicht, daß die „Drahtzieher" bei der Fälschung ganz andere seien als die Angeklagten. Den Pirl schildert er als einen in Soest bekannten Till Eulenspiegel und Bauernfänger, allerdings mit kriminellem Einschlag. Die Inflationszeit habe für ihn alles abgebrochen, nur eins nicht: den Kredit in Stadt und Land. Er sei ein vielseitiger Mensch, der immer wieder zu Geld gekommen sei. Rechtsanwalt Sträter behandelt die Familientragödie der Familie Brüggenwirth, aus der heraus dann auch die wiederholten Beleihungen an E. W. durch W. B. entstanden seien, zuletzt die 1200 Mark. Ernst B. sei an Pirl geraten, der wie ein Leichenfledderer darauf ausgehe, auf leichte Weise Geld zu verdienen.

„Der Verteidiger ist der Ansicht, daß P. auf die Idee, die Gebr. Brüggenwirth zu belasten, gekommen ist, um sich selbst damit zu entlasten. Das Geständnis des P. am ersten Tage der Verhandlung sei wohl echt gewesen und erweitert worden, wenn vom Verteidiger auf den Angeklagten nicht suggestiv eingewirkt worden wäre. P. hatte in der Stadt gehört, daß Herr W. B. 25 000 Mark besitze. Wenn W. B. nun in die Sache eingeweiht gewesen wäre, hätte er sicherlich B. aufgefordert, von dieser Summe den Brief zurück zu kaufen. Das fragliche Gespräch zwischen Rosendahl und W. B. könne dieser nicht geführt haben. R. habe die Wahrheit diesbezüglich subjektiv gesagt. Selbst R. habe zunächst Zweifel an diesem Gespräch gehabt, erst in letzter Zeit behaupte er es in dieser Bestimmtheit. Daß es sich um ein fingiertes Telephongespräch handele, stehe nach den Aussagen des Zeugen Wulf fest, der beschworen habe, daß ihm Keßler gesagt hätte, mit dem Namen des Inspektors B. sei am Telephon Mißbrauch getrieben worden.

Bezeichnend sei die Aeußerung des Rechtsanwalts Dr. Oppenheimer, der gesagt habe, wenn man mir glaubt, daß ich fest davon überzeugt gewesen sei, daß der Brief echt wäre, warum will man es denn nicht W. B. glauben. Das Märchen von der Alimentengeschichte ist fabelhaft erfunden, fast genial und jeder würde es geglaubt haben. Auch R.-A. Ostermann-Werl sagt ja, daß das Märchen plausibel sei. In solchen Fällen wandten sich nun einmal die Leute in hiesiger Gegend nicht an einen Anwalt, sondern an einen Winkeladvokaten. Unrichtig sei, daß W. B. gewußt habe, daß auch die anderen Angeklagten bei der Verteilung des Geldes etwas mitbekommen hätten.

Der Verteidiger ist der Ansicht, daß nach allen diesen Momenten ein anderes Urteil zu erwarten sei als „mangels Beweises" freigesprochen. Eine Freundschaft zwischen W. B. und P. habe nicht bestanden, lediglich ein Kennen von Jugend auf. B. mag wegen seiner Nebengeschäfte als Beamter nicht korrekt gehandelt haben, das gehört aber nicht hierher. Man sprach eben in Soest von einem Brüggenwirth-Komplex, während es ein Pirl-Komplex gewesen sei. Alle Anschuldigungen seien in diesen Tagen zusammengebrochen, die jetzige Verhandlung noch entlastender als die erste. Alle Leumundszeugen schildern den W. B. als einen korrekten und intelligenten Beamten. Glauben Sie denn, daß man ihm es zutrauen könnte, so dämlich zu sein, wegen lumpiger 1200 Mark seine Ehre und Stellung aufs Spiel zu setzen? Er hätte auch keinen materiellen Vorteil zu erwarten, da er wußte, daß sein Bruder und P. kein Geld hatten und die Einlösung des Briefes ihm geblieben sei. Er hätte nur noch viel Geld dabei verloren.

Sie müssen daher selbst sagen: „Wir können ihm die Tat nicht zutrauen. Ich selbst bin restlos davon überzeugt, daß W. B. von der Fälschung nicht das Geringste gewußt hat. Der Angeklagte wolle keine Milde, sondern Einsicht und sein Recht.

Beim Schlußwort bittet Wieseotte, der, wenn er Berufung eingelegt hätte, sicherlich milder davon abgekommen wäre, die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen. Pirl bittet um mildernde Umstände.

Rechtsanwalt Klostermann zeigt noch einmal kurz, daß keine Momente geblieben seien, die zu einer Verurteilung des Ernst B. führen könnten. Er bitte aber auf alle Fälle um Haftentlassung des Angeklagten.

W. B. sagt noch einmal mit erhobener Stimme, daß er an der Fälschung unbeteiligt gewesen sei und niemals seine Hand für ein solches Verbrechen hergegeben haben würde. Es sei eine Gemeinheit von Pirl, nicht vom Anfang an bei der Wahrheit geblieben zu sein.

Das Urteil und seine Begründung.

Das um 6,30 Uhr zur Beratung abgetretene Gericht verkündete nach zweistündiger Beratung unter großer Spannung folgendes Urteil):

Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Die Angeklagten Ernst und Wilhelm Brüggenwirth werden freigesprochen. Die Berufung des Angeklagten Pirl wird ebenfalls verworfen. Bei Pirl und Wieseotte bleibt es bei dem Strafmaß der ersten Instanz.

Das Gericht verkenne keineswegs, daß Wieseotte schwer gefehlt habe, daß sein Verbrechen eigentlich mit Zuchthaus zu bestrafen sei. Mildernd sei berücksichtigt worden, daß er sofort ein Geständnis abgelegt habe. Er habe sich dann auch mit dem erstinstanzlichen Urteil beruhigt, was dem Gericht gezeigt habe, daß er selbst von der verdienten Strafe überzeugt gewesen sei. Daher sei die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen worden.

Anders sei es bei Pirl, der kein Geständnis abgelegt, sondern nur versucht habe, durch seine wechselvollen Angaben Verwirrung in die Klärung zu bringen. Das Gericht habe über seine Person in den Verhandlungen ein schlechtes Bild bekommen, zudem sei er einschlägig vorbestraft und habe schließlich noch den in Not befindlichen Wieseotte schmählich betrogen. Das Gericht sei auch der Auffassung, **daß Pirl der geistige Urhe ber der Fälschungen gewesen wäre.** Mildernde Umstände seien keine vorhanden, daher wäre er mit Zuchthaus zu bestrafen gewesen.

Was Ernst B. anbelange, so sei er der Urkundenfälschung in zwei Fällen angeklagt. Bei dem zweiten Brief habe er sich verdächtig gemacht durch Finanzierung der Reisen. Dieses Geld habe der Pirl aber dazu benutzt, um den Brief zurückzuholen zu können. Hier seien keine Belastungen. Anders beim 1. Brief. Da habe er sich den Brief übertragen lassen, habe Geld angenommen, sei selbst mitgefahren bei Versuchen zur Absetzung des Briefes und habe auch verdächtige Aeußerungen gegenüber W. gemacht. Das Gericht habe demgegenüber gelten lassen, **daß Ernst Br. geistig nicht sehr rege und etwas beschränkt sei.** Das Gericht habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß dieser Angeklagte überhaupt gewußt habe, was los gewesen sei. Das erstinstanzliche Urteil, Ernst B. war zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Was W. B. anbelange, so habe das Gericht alle ihn belastenden Momente geprüft. Ausschlaggebend für die Entscheidung des Gerichts sei gewesen, **daß kein psychologisches Moment zu finden sei,** weshalb der Angeklagte eine solche Tat hätte begehen sollen. Er hatte eine Forderung von 1200 Mark, lebte aber in guten Verhältnissen. Er konnte bei dieser Geschichte nichts verdienen, höchstens verlieren, wußte er doch, daß bei seinem Bruder Ernst und P. nichts zu holen war, daß er also nach einem Jahre den Brief hätte bezahlen müssen.

Er mußte sich aber auch sagen, daß die Sache sehr leicht offenkundig werden konnte

und er Hals und Kragen dann verloren hätte.

Aus diesen Gründen allein schon, hat das Gericht nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß W. B. etwas von der Fälschung gewußt hat. Er war daher freizusprechen!

Arbeitsbeschaffung

durch Kulturarbeiten im Kreise Soest.

Unter dem Vorsitz des Landrats Frhr. v. Wrthern-Michels fand am 17. Juni 1932 im Kreistagssitzungssaale eine eingehende Besprechung mit Vertretern der Städte und Aemter, des Kulturbauamts in Lippstadt, der landwirtschaftlichen Vereine und sonstiger interessierter Persönlichkeiten aus dem Kreise Soest statt über die Frage der Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen. Durch eine solche Beschäftigung soll einmal der Arbeitswille und die moralische Widerstandsfähigkeit der Arbeitslosen gegen eine längere Arbeitslosigkeit gefestigt und sodann die brachliegende Arbeitskraft der Arbeitslosen zugleich eingesetzt werden zur Hebung der Wirtschaft der Kreisbevölkerung. Hierdurch wiederum soll die Grundlage geschaffen werden für eine bessere Rentabilität der Wirtschaft im Kreise und dadurch sollen als weitere Folgewirkung die Voraussetzungen geschaffen werden für erhöhten Arbeitsbedarf und die dadurch notwendig werdende Neueinstellung von zur Zeit ohne Beschäftigungsmöglichkeit vorhandenen Arbeitslosen. Die Versammlung war sich darüber einig, daß dieses Ziel bei den wirtschaftlichen Verhältnissen im Kreise am besten gefördert werden könne durch die Ausführung von landwirtschaftlichen Kultivierungsarbeiten. Die Besprechung ergab anhand der Vorarbeiten des Kulturbauamts in Lippstadt und des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Soest, daß im Kreise Soest landwirtschaftliche Kulturarbeiten noch in solchem Umfange der Ausführung harren, daß hiermit noch auf lange Zeit hinaus ein großer Teil der Wohlfahrtserwerbslosen beschäftigt werden kann. Ihrer Inangriffnahme stand bisher nur die schlechte wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft entgegen, die den anteilig hohen Lohnaufwand nicht tragen konnte. Es soll nun versucht werden, diese Schwierigkeiten durch die Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen zu überwinden. Landwirte, Genossenschaften oder sonstige Träger der Arbeiten werden gebeten, sich mit den landwirtschaftlichen Ortsvereinen, dem Kreisverein, den Gemeindevorstehern und den Aemtern in Verbindung zu setzen, die im Einvernehmen mit dem Kreiswohlfahrtsamt und im Rahmen der zur Verfügung stehenden persönlichen Kräfte und sachlichen Mittel eingehend begründete Anträge prüfen werden.

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstat. Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliche Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder, Pauschalkuren.
Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die **Badeverwaltung in Unna-Königsborn**

Aus der Stadt

Springturm auf der städt. Schwimmanstalt

Das hölzerne Sprunggerüst auf der städtischen Schwimmanstalt vor dem Brüdertor ist schon sehr alt und befindet sich nicht mehr in einem guten Zustande. Auch entspricht eine solche Ausführung vom Standpunkt des heutigen Schwimmsports nicht mehr den Anforderungen, wie sie heute allgemein an derartige Anlagen gestellt werden. Deswegen sind zahlreiche andere Gemeinden und Städte in der näheren und weiteren Umgebung von Soest bereits dazu übergegangen, Neuanlagen zu schaffen. Der Magistrat hat daher beschlossen, das alte Gerüst entfernen zu lassen und eine Sprungturmanlage aus Eisenkonstruktion aufzustellen mit einer 5 m hohen Plattform sowie 2 Sprungbrettern für 3 m Sprunghöhe entsprechend den Anforderungen des Deutschen Schwimmverbandes. Der Auftrag soll an einem hiesigen Gewerbetreibenden vergeben werden. Die Kosten werden sich für die fertige Ausführung einschließlich Fundamentierung auf rd. 1800,— Reichsmark stellen.

Ermäßigung der Schlachthofgebühren

Der Magistrat hat beschlossen, die Schlachthofgebühren mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ab um weitere 10% zu ermäßigen.

Errichtung einer Futtermauer

an der Wallböschung gegenüber der städtischen Grünanlage am Schüngel.

Die Wallböschung gegenüber der städtischen Grünanlage am Schüngel ist, insbesondere im Anschluß an die Aufgangstreppe, (Grüne Hecke), sehr schlecht. Eine durchgreifende Verbesserung kann hier auch nur durch Herstellung einer Futtermauer erzielt werden, da andere Maßnahmen versagen. Der Magistrat hat daher beschlossen, eine solche Futtermauer auf ca. 70 m Länge durchführen zu lassen; sie soll ca. 1,50 m hoch werden, wobei die Anlage einer ordnungsmäßigen Böschung möglich ist, und der obere Gehweg auch noch etwas erbreitert werden kann.

Bei dieser Gelegenheit soll auch die Aufgangstreppe etwas verbessert, insbesondere mit einem Geländer versehen werden. Die Wallböschung am Kattenturm ist auch noch schlecht; diese Arbeiten müssen aber noch zurückgestellt werden.

?,? **Verkehrsunfall.** Vorgestern, um 9 Uhr morgens, wurde ein Auto, das aus der Richtung Jakobitor kam, von einem Fahrrad gerammt, das mit großer Geschwindigkeit aus dem Isenacker herauskam. Das Auto hielt sofort. Verletzt wurde niemand; nur das Fahrrad war schwer demoliert.

?,? **Ev. Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft Soest.** Die nächste Ganztagung findet am Freitag, dem 24. Juni, vormittags 8 Uhr, in Neuengeseke statt.

)!(**Wallfahrt nach Stromberg.** Die Mitglieder des Dritten Ordens, die an der Wallfahrt nach Stromberg teilnehmen wollen, mögen sich bei dem Ordensvorsteher, Herrn Fritz Gosmann, Hoherweg, oder Herrn Rohe, Wippgasse, melden. Das Postauto fährt am Sonntag, den 26. Juni, morgens um 10 Minuten vor 6 Uhr vom Paradeplatz ab. Der Fahrpreis beträgt 2,— Mark. Die Anmeldungen müssen bis spätestens Donnerstag, den 23. Juni, abends, erfolgen.

Haushaltsplan 1932

Die Stadtverordnetenversammlung hat bereits am 6. 5. 1932 den Haushaltsplan genehmigt und die Zuschläge zu den Realsteuern und zur Bürgersteuer beschlossen. Der Haushaltsplan schloß damals mit einem rechnungsmäßigen Fehlbetrage von 148.939,08 RM ab. Inzwischen haben sich die Verhältnisse zum Teil soweit geklärt, daß eine von der ersten Beschlußfassung abweichende Festsetzung des Haushaltsplanes vorgenommen werden kann, die den Ausgleich im Haushaltsplan herbeiführen wird.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 war festgesetzt worden:

in Einnahme auf 4.071.192,82 RM
in Ausgabe auf 4.220.131,90 RM

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 soll nunmehr in Einnahme und Ausgabe auf 4.190.131,90 RM festgesetzt werden.

Der Fehlbetrag war festgestellt worden auf 718.939,08 RM. Der Magistrat bittet, den Fehlbetrag nunmehr auf 606.400,— RM festzusetzen.

Zur Deckung sollen erhoben werden:

1. 260% Zuschlag zur staatl. Steuer v. Grundbesitz = 280.000 RM
2. 520% Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer. Für die Versicherungsbanken, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die in Soest, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten, erhöht sich der Zuschlag (Zweigstellensteuer) um 1/5 auf 648% der Gewerbeertragsteuer = 166.400 RM
3. 1200% Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer. Für die Versicherungsbanken, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die in Soest, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten, erhöht sich der Zuschlag (Zweigstellensteuer) um 1/5 auf 1440% der Gewerbekapitalsteuer = 90.000 RM
4. Die Bürgersteuer mit dem 2fachen Landessatz = 70.000 RM

606.400 RM

Der Betrag von 148.939,08 RM, der bisher als ungedeckter Fehlbetrag verblieb, soll wie folgt gedeckt werden:

a) Als Abführung der Städt. Werke sollen anstatt 150.000 RM in den Haushaltsplan eingesetzt werden. 200.000 RM

b) Als Einnahme aus der Gewerbesteuer sollen mehr eingesetzt werden, da nach den bisherigen Berechnungen des Städt. Steueramtes statt eines zunächst geschätzten Grundbetrages von 25.000 RM gerechnet werden kann. Bei einem Mehr an Grundbetrag von 7.000 RM und bei 520% Zuschlag ergibt sich ein Mehraufkommen von 36.400 RM. 36.400 RM

c) Bei den Kreisabgaben sollen statt 320.000 RM nur in Ausgabe angesetzt werden, da der Kreistag zunächst nur die Erhebung des Umlagesatzes des Rechnungsjahres 1931 beschlossen hat, die Grundbeträge der Umlage sich gegenüber dem Vorjahre um durchschnittlich 10% gesenkt haben und im übrigen beim Kreis eine Entlastung durch die Wohlfahrtshilfe des Reiches eintreten wird. 290.000 RM

d) Infolge der neuen Besoldungsherabsetzung tritt eine Ersparnis von rund ein. Dieser Betrag soll, um Zahlenveränderungen auf der Ausgabeseite bei den Besoldungen, die erhebliche Verwaltungsarbeit verursachen würden, zu vermeiden, als Einnahme in den Haushaltsplan 1932 eingesetzt werden. 12.000 RM

e) Der Einnahmeansatz aus Steuerresten des Jahres 1931 soll um erhöht werden. 20.539,08 RM

?,? **Arbeitsgemeinschaft „Vereinigte Männerchöre".** Morgen, (Freitag), 20,30 Uhr Probe bei Wipker für den Deutschen Liedertag am 26. Juni. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller beteiligten Sänger dringend erwünscht.

?,? **Neuer Elternbeirat der Marienschule.** Da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, sind folgende Mitglieder gewählt: Kaufmann E. Schulte, Klempnermeister Fr. Cöster, Lok.-Führer B. Nottelmann, Buchhändler K. Streiter, Eisenb.-Assistent Th. Westermann, Eisenb.-Assistent Fr. Bäumler, Ehefrau Hilverling, Ehefrau Quenkert, Ehefrau Wallbaum, Lehrer B. Hoppe, Bahnhofsvorsteher J. Speer, Lok.-Führer H. Westemeier, Ehefrau Bluhme. — Ersatzmitglieder: Schreinermeister W. Vogelsang, Lehrer Fr. Dörner, Ehefrau Gröblinghoff, Ehefrau Linnhoff, Lok.-Führer B. Potthast, Buchhalter A. Strie, Buchhalter Fr. Hellhake.

)!(**Jungbauernfront des Kreises Soest.** Der Landw. Kreisverein Soest (Ackerbauabteilung) hat die Jungbauernfront zu der am Samstag, den 25. 6. ds. Mts., mittags 1 Uhr, im Toppschen Saale in Soest stattfindenden Tagung eingeladen. Die vorgesehenen Themen (siehe Bekanntmachung des Landw. Kreisvereins) sind für jeden Jungbauern äußerst wichtig. Wir erwarten daher starke Beteiligung an der Tagung, zumal im Anschluß an dieselbe eine Besichtigungsfahrt mit Autobus zu den biologisch-dynamisch bewirtschafteten Feldern des Herrn Blume, Loerbrokshof, stattfindet.

(!) **Sport am Sonntag.** Von den vielen Ereignissen des kommenden Sonntag hat der Westdeutsche Rundfunk zwei herausgegriffen, die sicherlich eine Uebertragung lohnen. — **Westdeutsche Schwimmmeisterschaften.** In Köln werden die westdeutschen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen, von denen ein Schallplattenbericht im abendlichen Sportbericht gegeben wird. — **Das Deutsche Derby.** Das Deutsche Derby, das klassische Pferderennen in Hamburg-Horn wird in der Zeit von 17—17,10 Uhr übertragen.

?,? **Vespermusik im Städt. Oberlyzeum.** Das Schulorchester des Städt. Oberlyzeums hatte am vergangenen Donnerstag die Schülerinnen der Sexta, Quinta und Quarta und ihre Eltern zu einer kleinen Vespermusik eingeladen. Mit dieser Veranstaltung trat die zu Ostern gegründete Spielgruppe zum 1. Male vor die Oeffentlichkeit und hatte sich dabei zur Aufgabe gestellt, schon unter den Schülerinnen der Unterstufe für Gemeinschaftsmusik und gute Hauskunst zu werben und so der Verflachung unserer Zeit durch eine stärkere Musikpflege wirksam entgegen zu arbeiten. Die übervolle Aula zeigte, wie gern man der Einladung Folge geleistet hatte. Außer einigen gut eingepaßten Gedichten (Hugo Salus, „Mozart-Quartett", Rudolf Paulsen, „Zwei Melodien von Schubert") wurden Orchester- und Solosonaten von Corelli und Aricsti, die Eccosaisen und Deutschen Tänze von Schubert und einige Volkslieder vorgetragen, die trotz der kurzen Zeit des Bestehens eine überraschende Geschlossenheit der Gruppe und ein starkes Streben nach tonlicher Sauberkeit und musikalischem Ausdruck verrieten. Dieser überaus glückliche Anfang läßt den gedeihlichen Fortschritt der weiteren Bemühungen als gesichert erscheinen, sodaß die Spielschar künftig lebhaften Anteil an der Ausgestaltung der Schulfeiern nehmen wird. In der Begrüßungsrede sprach der Leiter der Gruppe, Herr Dr. Ruhrmann, über die Bedeutung der Musik in unserer Zeit und in der Mädchenerziehung und stellte besonders ihren Gemeinschafts- und Erlebniswert heraus. Mit einem in Vertretung des Direktors von Herrn Studienrat Dr. Isenbeck gehaltenen Schlußwort und dem Deutschlandlied schloß die eindrucksvolle Feier.

:•: **Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer für den Reichskriegertag in Dortmund.** Aus Anlaß des vierten Deutschen Reichskriegertages vom 1. bis 4. Juli ds. Js., gibt die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer an alle Besucher des Reichskriegertages aus, die sich als solche durch ihr Festabzeichen ausweisen können. Die Sonntagsrückfahrkarten sind auf allen Bahnhöfen erhältlich, die in einem Umkreis von 150 km um Dortmund liegen, also auch auf den Bahnhöfen, auf denen sonst Sonntagsrückfahrkarten

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI's Würze MAGGI-Gutscheine!
• Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine •

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(26. Fortsetzung.)

„Das dürfen Sie nicht. Wollen wir uns den Zorn von Postelwitz zuziehen? Wir sind hier die Fremden. Wir freuen uns, daß uns die Postelwitzer Bevölkerung so entgegenkommt und uns — bis heute wenigstens — noch nicht spüren ließ, daß wir Fremde sind. Aber wir möchten das gute Verhältnis gewahrt haben, und darum bitte ich Sie, tanzen Sie nicht nur mit mir. Auch Ihr Großvater würde vielleicht böse sein. Ich glaube, seit er weiß, daß ich ihn um seinen Prozeßgewinn gebracht habe, ist er mir nicht mehr ganz grün."

Hermann seufzte auf.

„Das stimmt leider, Fräulein Helga. Was glauben Sie, er hat mir halb und halb mit Enterbung gedroht, als ich mich weigerte, meine Jugendfreundin, die Dorothee Paulmüller, zum Tanz zu führen. Er erwartet, daß ich und die Dorothee ein Paar werden sollen."

Helga erschrak in diesem Augenblick, ohne selbst zu wissen warum.

„Und . . . Sie wollen nicht?"

„Nein, unter keinen Umständen! Ich will mir mein Mädel selber heraussuchen, und dann liebt auch die Dorothee . . . gottlob . . . einen anderen."

„Sie liebt einen anderen? Und trotzdem wollen Ihr Großvater und der Vater des Mädchens Sie als Dorothees Gatten?"

„Ja. Bei einer Ehe auf dem Lande spricht leider heute noch fast genau wie früher das Geld das Machtwort."

„Wenn Sie also ein Mädchen heiraten wollten, das nach den Begriffen Ihres Großvaters arm ist, dann bestünde die Gefahr, daß Ihnen Ihr Großvater Schwierigkeiten macht?"

„Sicher. Er würde mich vielleicht sogar enterben."

„Das kann er nach den bestehenden Gesetzen nicht ohne weiteres."

„Oh, Fräulein Helga, Sie irren sich. Wer könnte meinem Großvater verbieten, das Gut zu verkaufen und das Geld zu seinen Lebzeiten unterzubringen? Sie kennen meinen Großvater nicht. Er verschenkt seine Sympathie gelegentlich genau so reichlich wie seinen Haß, und er kann hassen. Sein erstes und letztes Wort ist: Ich bin der Herr!"

„So habe ich ihn ja auch eingeschätzt. Er ist sicher ein Eisenkopf, der sich nicht zwingen läßt. Aber wird er auch Sie zwingen?"

Hermann schüttelte den Kopf und sagte fest und bestimmt: „Nie und nimmer, und wenn ich mein Lebtag ein armer Teufel sein müßte. Ich habe meines Großvaters Haß und Herrschsucht nicht geerbt, gottlob nicht, aber ich habe, seit ich einigermaßen vernünftig denken kann, nur den einen Willen gehabt: Noch härter zu sein, als mein Großvater. Etwas habe ich schon geschafft: Was die Arbeit auf dem Hofe und die ganze Feldbewirtschaftung betrifft, da bin ich der Herr."

Dabei leuchtete es so in seinen Augen auf, daß er Helga ganz ausgezeichnet gefiel. Das Männliche an ihm fesselte sie. Er war ein Mann, der scheinbar innerlich auch rein geblieben war und jedem ins Gesicht sehen konnte.

Der Tanz war zu Ende.

Helga fühlte Hermanns leisen Händedruck.

„War er nicht schön, der Tanz?"

„Er war schön," sagte sie dankbar.

Dr. Koch langweilte sich unten. Er war ärgerlich, weil Hermann, der Bauernsohn, ihm zuvorgekommen war.

Plötzlich sah er einen kleinen lustigen Herrn, dessen Erscheinung bei aller Jovialität doch noch etwas Militärisches anhaftete, mit einem hübschen Mädel, das wohl Anfang der Zwanzig war, und einem mächtigen alten Herrn, dem man unverkennbar den Bauern ansah, auf den leeren Tisch neben dem des Drei-Eichen-Hofs zusteuern.

Die Ankömmlinge sahen erstaunt auf den Städter, grüßten und nahmen Platz.

Es waren Oberst von Kettler mit seiner Nichte Ella und der alte Gottlieb Rüster, der ein grimmiges Gesicht machte. Man sah ihm deutlich an, daß in ihm die Wut noch kochte.

Nun kamen auch schon die Tänzer mit ihren Tänzerinnen zurück.

Als Hermann mit Helga an den Tisch kam, erkannte er seinen Großvater und dessen Freund. Die Dame war ihm unbekannt.

Er stockte einen Augenblick, dann ging er an den Tisch und grüßte.

„Guten Tag, Großvater! Guten Tag, Herr Oberst! Guten Tag! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Fräulein Helga Kettler vom Drei-Eichen-Hof vorstelle."

Der Oberst erhob sich und sah erfreut auf das junge Mädchen.

„Verteufelt hübsch," sagte er sich.

Er reichte ihr freundlich die Hand. „Freue mich, Fräulein Kettler, Sie kennenzulernen. Gestatten Sie, meine Nichte Ella von Kettler."

Die Vorstellung erstreckte sich anschließend auch auf die anderen vom Drei-Eichen-Hof, Rechtsanwalt Koch nicht ausgenommen.

Der alte Oberst schien sehr erfreut.

„Habe schon viel von Ihnen und vom Drei-Eichen-Hof gehört. Alle Hochachtung! Freue mich, daß Sie mit Glück und Tüchtigkeit alles so gut schaffen. Glück zu!"

Der alte Rüster nahm an der Begrüßung auch teil, aber nur soviel, wie er unbedingt mußte. Freundlich war seine Miene nicht gerade. Dem Enkel gab er keine Hand, was Hermann nicht zu kränken schien. Er hatte anscheinend auch nicht damit gerechnet.

Alle saßen nun wieder gemütlich an ihren Tischen.

Die durstigen Tänzer und Tänzerinnen tranken und plauderten fröhlich.

Der alte Oberst hätte anscheinend am liebsten mit an dem Tisch gesessen, denn seine lustigen Augen wanderten immer wieder hinüber zum Tisch des Drei-Eichen-Hofs.

Die Bewohner des Drei-Eichen-Hofs befanden sich in der angenehmsten Unterhaltung. Hermann und Dr. Koch unterhielten gemeinsam Helga, wobei Hermann durchaus nicht hinter dem weltgewandten und gewitzten Rechtsanwalt zurückstand.

Er hatte nicht das Mundwerk dieses Mannes und sprach nicht so viel wie er, aber was er sagte, hatte Hand und Fuß, war nicht nur hingeschwatzt. Es war mehr Ernsthaftigkeit und Männlichkeit in ihm als in Dr. Koch.

Wenn Helga die beiden Männer miteinander verglich, dann gefiel ihr Hermann in seiner geraden Männlichkeit und Offenheit, die allen Zynismen und Redensarten aus dem Wege ging, weit besser als Rechtsanwalt Dr. Koch, dem man das Großstadtleben doch deutlich ansah.

nach Dortmund nicht erhältlich sind; sie gelten ab Freitag, den 1. Juli, 24 Uhr, bis Montag, den 4. Juli, 24 Uhr. Die Rückreise muß am Montag vor 24 Uhr angetreten sein. Da die Reichsbahn grundsätzlich Sonntagsrückfahrkarten nur an solche Teilnehmer ausgeben kann, die im Besitze des Festabzeichens für den 4. Deutschen Reichskriegertag sind, liegt es im eigensten Interesse aller Vereine, soweit sie von der Fahrpreisermäßigung Gebrauch machen können, umgehend die Festabzeichen von der Geschäftsstelle des 4. Deutschen Reichskriegertages in Dortmund, Arndtstraße 35, anzufordern.

(!) **Vergessen Sie nicht Ihre Anmeldung für den Blumenschmuckwettbewerb.** Die Beteiligung ist kostenfrei. Sie brauchen nur beim Verkehrsamt vorbeizugehen und Ihre Anschrift abzugeben und die Anwartschaft auf einen Preis ist erworben. Für den Wettbewerb zugelassen sind Blumen an Fenstern, Treppenaufgängen und Veranden. Die Besichtigung erfolgt durch einen besonderen vom Verkehrsausschuß und den Vereinen Heimatpflege, S. G. V. und Gartenbauverein gebildeten Ausschuß Mitte Juli und Anfang September. Daran schließt sich dann die Preisverteilung an. Die Preise bestehen aus Vasen, Blumenschalen, einschlägigen Büchern und wertvollen Blumen. — Erfreulicherweise sieht man auch in diesem Jahr an den Häusern viel Blumenschmuck. An alle Blumenfreunde in der Bürgerschaft ergeht die Aufforderung des Verkehrsamtes, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. — **Die Anmeldung dafür wird bis 30. Juni entgegengenommen.**

Sommer am Möhnesee!

Die Reihe der Veranstaltungen, die der Verkehrsverein Möhnesee für diesen Sommer geplant hat, wird durch einen Strandmoden-Wettbewerb im Strandbad Delecke am kommenden Sonntag, den 26. Juni, eröffnet. Die schönsten Strand- u. Badeanzüge, die an diesem Tage im Delecker Strandbade gezeigt werden, sollen mit einem Preise ausgezeichnet werden. Preisrichter sind alle Besucher des Strandbades. Jeder Badegast bekommt 2 Stimmscheine, eine für den Strandenzug- und eine für den Badeanzug-Wettbewerb, während die Teilnehmerinnen am Wettbewerb (zur Teilnahme ist jede Besucherin des Delecker Bades berechtigt) sichtbar zu tragende Nummer erhalten. Jeder Badegast setzt nun die Nummer des Strand- bezw. Badeanzuges der ihm am besten gefällt, auf den entsprechenden Stimmschein und legt die so ausgefüllten Scheine in die Abstimmungsurne. Nach Schluß der Abstimmung (zwischen 4 und 5 Uhr) werden die Stimmscheine gezählt und die Preisträgerinnen nach der Zahl der auf sie entfallenden Stimmen festgestellt und bekannt gegeben. Als Preise stehen Jahreskarten für das Delecker Strandbad, ferner wertvolle Badeartikel, wie Strand- und Badeanzüge, Bademäntel und Badetücher, Badehauben und Strandschuhe usw., die mehrere Soester Firmen dankenswerter Weise für die Siegerinnen bereit stellten, zur Verfügung. Umrahmt und begleitet wird die ganze Veranstaltung von einem Strandkonzert. Bei sonnigem Wetter wird es deshalb für alle am Sonntag nur ein Ziel geben: Strandbad Delecke.

Als weitere Veranstaltungen am Möhnesee folgen in 14 Tagen ein Jugend-Strandfest im Strandbad Körbecke, am 23. und 24. Juli ein Wochenend-Strandfest verbunden mit Schwimmwettkämpfen im Strandbad Delecke, Ende Juli — Anfang August ein allgemeiner Verkehrs-Werbetag und am 13. und 14. August das Möhnesee-Schwimmen der Deutschen Turnerschaft beim Strandbad Körbecke. Ueber die Durchführung weiterer Veranstaltungen ist noch nicht entschieden.

Der Ruf des Verkehrsvereins: „Im Sommer an den Möhnesee!" wird also noch oft ergehen und hoffentlich einen starken Widerhall finden.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Büecke, 22. Juni. Mit dem 145. Schuß konnte Herr Heinrich Neuschäfer auf dem diesjährigen Schützenfeste den Vogel von der Stange holen und somit König werden. Königin wurde Fräulein Martha Kühler. Beide sind aus Wippringsen.

Günne, 22. Juni. Am gestrigen Tage konnte Herr Ehrenbürgermeister Berken auf Hof Berken das Fest der **Silber-Hochzeit** feiern. Nachträglich noch unseren herzlichen **Glückwunsch!**

Östönnen, 20. Juni. **Diebstahl.** In der Nacht vor Samstag auf Sonntag wurde Herrn Heinz Sievert von hier das „NSU"-Motorrad, welches in einem Schuppen untergebracht war, gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur. Hoffentlich haben die eifrigen Nachforschungen bald Erfolg.

Östönnen, 21. Juli. **Schützenversammlung.** Am Sonnabend, dem 18. Juni, hielt der Schützenverein Östönnen beim Schützenbruder Fritz Berghoff in der Kleinbahnwirtschaft eine Versammlung ab. Sie wurde vom Hauptmann Georg Häkel eröffnet und geleitet. Recht zahlreich waren die Schützenbrüder der Einladung gefolgt. Nach Zahlung der Beiträge wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen und mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Dann verlas Schriftführer Dietrich Sievert das Protokoll der Osterversammlung. Es wurde ohne Beanstandungen genehmigt. Am 3. und 4. Juli soll das diesjährige Schützenfest in althergebrachter Weise in den schönen Räumlichkeiten des Gastwirts Heinrich Topp gefeiert werden. Antreten zum Vogelschießen ist am Sonnabend, dem 2. Juli, 15 Uhr, beim Festwirt. — Dann wurden die Bedingungen verlesen, unter denen der Festwirt Heinrich Topp das Fest übernommen hat. — Anstelle des ausscheidenden Adjudanten Heinr. Pieper wurde Heinr. Vogel, genannt Lemken, gewählt. Als Kassierer wurde Dietrich Sillis einstimmig wiedergewählt. Die weitere Ergänzung des Vorstandes soll auf der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Zum Schluß ermahnte der Hauptmann alle Schützenbrüder, an den Festtagen pünktlich mit blauer Mütze und weißgrünem Bändchen anzutreten. Bei einem Fäßchen Freibier blieben die Schützenbrüder dann noch ein gemütliches Stündchen beisammen.

Werl, 22. Juni. Am nächsten Sonntage werden auf der Gänsewöhde die Meisterschaftsspiele der 1. Bez.-Klasse des Ostwestfälischen Turngaues ausgetragen. Der Beginn ist um 11 Uhr. Wahrscheinlich werden die Spiele bis um 17 Uhr dauern. Es werden die Mannschaften vom Soester Turnverein 1862, „Jahn" Soest, Borgeln, Sassendorf, Östönnen und Werl vertreten sein.

Werl, 22. Juni. Am 2. und 3. Juli entsendet der Werler Turnverein seine Damen-Abteilung zu dem in Lippstadt stattfindenden Kreisfrauen-Turnfeste. Es wäre zu hoffen, daß sich recht viele beteiligen würden.

Der Deutsche Werkmeister-Verband

Sitz Düsseldorf.

Die älteste und größte Organisation der technischen Betriebsangestellten der Welt, hat soeben seinen Geschäftsbericht für die Jahre 1930/31 herausgegeben. Kein trockener Rechenschaftsbericht, sondern eine lebendige Schilderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Werkmeister. Graphische Darstellungen und interessantes Zahlenmaterial erleichtern den Ueberblick.

Der Verband zählte zu Beginn der Berichtszeit 130 000 Mitglieder. Der wirtschaftliche Niedergang hat die Mitgliederbewegung relativ gering beeinträchtigt. Ziemlich groß ist aber die Zahl der stellenlosen Mitglieder. Zu Ende der Berichtszeit wurden 18 800 gezählt. Dementsprechend ist auch die **Ausgabe für Unterstützungen** gestiegen. Im Jahre 1930 betrug sie Rm. 3 760 445 und im Jahre 1931 Rm. 4 559 098. Werden die Leistungen der Nebeneinrichtungen hinzugerechnet — der Verband hat eine **Sterbekasse**, einen **Brandversicherungsverein** u. eine **Berufskrankenkasse**, Ersatzkasse —, so ergibt sich in beiden Jahren eine **Gesamtausgabe von über 16,5 Millionen Mark**, die den Mitgliedern wieder zugeflossen sind. Daneben wurden Rm. 3 063 541,— vor den Gerichten erstritten. Wie stark das Rechtsschutz-Bedürfnis in der Berichtszeit war, kommt dadurch zum Ausdruck, daß 119 000 Auskünfte über alle möglichen Rechtsgebiete von den Landesgeschäftsstellen erteilt wurden.

Bemerkenswert ist noch, daß der Verband an 550 Tarifverträgen beteiligt ist, er stellt mehr als 2500 Betriebsräte, 350 Arbeitsrichter und Landesarbeitsrichter, 350 Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung und ist außerdem in allen maßgebenden Körperschaften und Behörden vertreten.

Auch die **Bildungsbestrebungen** der Mitglieder sind in der Berichtszeit gefördert worden durch Veranstaltung beruflich-fachlicher-, wirtschaftlicher-, arbeitsrechtlicher- und Sozialversicherungs-Kurse im ganzen Reichsgebiet. Beachtenswert sind auch die Abschnitte, die sich mit den Vorgängen auf dem Gebiet der Sozialversicherung und mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den beiden letzten Jahren befassen.

Der Bericht läßt erkennen, daß trotz der furchtbaren Krise nicht nur materiell, sondern auch ideell Wertvolles für die Mitglieder des Verbandes geleistet worden ist.

4711
Allwetter-Creme
Bräunt und schützt
Dringt rasch in die Haut ein

Turnen, Spiel, Sport

Großer Erfolg des VfR. Soest im leichtathletischen Vierkampf in Bergkamen.

Gesamtergebnis:

VfR. Soest	48	Punkte
Tus 09 Bergkamen	33	Punkte
SpV. 08 Kamen	31½	Punkte
Schwarz-Gelb Unna	27½	Punkte

Die Leichtathleten des VfR. Soest weilten am vergangenen Sonntag in Bergkamen und konnten im schönen Gemeindestadion vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge einen herrlichen Sieg feiern. Dieser ist in erster Linie dem guten Läufermaterial zu danken, wurden doch von 8 Läufen 6 gewonnen; der 100-m-Lauf ging nur mit Brustbreite verloren. Das Glanzstück war die 4 mal 100-m-Staffel, die in 46,8 Sek. durchlaufen wurde.

Die Ergebnisse:

100 m:

Weitkamp, Kamen 08	11,5 Sek.
Barella, VfR. Soest	Brustbreite zurück
Dern, Unna 07	
Henkemeier, Bergkamen.	

Kugelstoßen:

Hoffmann, VfR. Soest	10,86 m
Berbüsse, Unna 07	**10,73 m**
Weitkamp, Kamen 08	
Schürmann, Bergkamen.	

800 m:

Helling 2, VfR. Soest	2,11 Min.
Strey, Unna 07	2,13,1 Min.
Rose, Bergkamen,	
Kleinhans, Kamen 08.	

Weitsprung:

Henkemeier, Bergkamen	5,92 m
Köhler, Unna 07	5,89 m
Helling 3, VfR. Soest	
Hartleb, Kamen 08.	

1500 m:

Schenzer, VfR. Soest	4,40,4 Min.
Jessulat, Unna 07	4,42,3 Min.
Märtin, Bergkamen	
Quellenberg, Kamen 08.	

Diskus:

Proske, Kamen 08	30,49 m
Hoffmann, VfR. Soest	28,94 m
Henkemeier, Bergkamen,	
Schmitz, Unna 07.	

Speer:

Henkemeier, Bergkamen	41,61 m
Schoppohl, Kamen 08	38,85 m
Hoffmann, VfR. Soest	37,79 m
Köhler, Unna 07	36,44 m

Hochsprung:

Dern, Unna 07	1,70 m
Hoffmann, VfR. Soest	1,65 m
Henkemeier, Bergkamen	1,60 m
Weitkamp, Kamen	1,60 m

400 m:

Helling 2, VfR. Soest	56,6 Sek.
Hüchtmann, Bergkamen	57,2 Sek.
Bals, Kamen 08	
Fröbel, Unna 07.	

3000 m:

Otte, VfR. Soest	10:38,4 Min.
Märtin, Bergkamen	10:54,3 Min.
Kaldheuer, Unna 07	11:31,0 Min.
Darenberg, Kamen 08.	

200 m:

Kreis, VfR. Soest	24,6 Sek.
Hartleb, Kamen 08	24,8 Sek.
Hagemeyer, Unna 07	26,3 Sek.
Schürmann, Bergkamen.	

4mal100-m:

VfR. Soest	46,8 Sek.
Kamen 08	48,2 Sek.
Unna 07	
Bergkamen.	

4mal400-m:

Bergkamen	4:01,4 Min.
Kamen 08	4:09,2 Min.

Die 4mal100-m-Staffel wurde von Unna 07 und VfR. Soest nicht mitgelaufen, da sie nachträglich im Progkamm aufgenommen wurde, während die vorgesehene 3mal1000-m-Staffel ausgefallen ist.

Nordseebad Borkum

Kurhaus Kaiserhof u. Köhlers Strand-Hotel — Besitzer: Otto Kämpfer.

Die ersten Häuser - Direkt am Strande - Fließ. kalt. u. warm. Wasser - Zentralhzg., Fahrstuhl, jegl. Komfort - Pension Köhlers Strandhotel v. 6,— an, Kurhaus Kaiserhof von 6,50 an.

Rotationsdruck und Verlag der Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne) Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne, für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(27. Fortsetzung.)

Else und Hans Sattler, das junge Paar, sprachen nicht viel. Sie hatten sich an den Händen gefaßt, wie Liebesleute — die sie im Grunde genommen ja auch noch waren — und sahen mit glücklichen Augen dem frohen Treiben zu.

Anita aber war fröhlich, und sie scherzte lustig mit Hans Berghoff.

„Haben Sie denn Ihre Malutensilien schon bestellt, Herr Berghoff?"

„Im Vertrauen gesagt . . . noch nicht."

„Das ist aber nicht nett von Ihnen," tat Anita entrüstet.

„Sie haben recht, Fräulein Anita," gab der Maler mit komischer Zerknirschung zu. „Es ist schlimmster Egoismus, und Hans kann sich nicht rein waschen. Ich denke immer: Wenn ich das Zeug erst habe, dann heißt es malen und bin ich damit fertig . . . ich male nämlich wie ein Rekordarbeiter . . . dann heißt es: So leb denn wohl, du stilles Haus. Und mir gefällt es doch so ausnehmend gut auf dem Drei-Eichen-Hof."

„Ihnen gefällt's? Das ist ja ein Lob für uns, Herr Berghoff. Dabei haben Sie die ganze Zeit doch nichts anderes getan als geschafft. Und die Arbeit gefällt Ihnen?"

„Spaß macht sie mir! Ach, da kann man sich doch mal richtig ausarbeiten! Für mich ist's wie ein Jungborn. Mir ging's zu gut im Leben. Ich mußte immer meine paar Kilo heruntertanzen, und das ist doch im Grunde genommen nicht recht. Hier erhalte ich meine schlanke Linie durch Arbeit und habe dabei die allernetteste Gesellschaft der Welt!"

„Schon wieder ein Kompliment! Was haben Sie mir versprochen?"

„Kein Kompliment, Fräulein Anita! Das müssen Sie mir erlauben auszusprechen. Es ist mir wirklich so zumute, wie ich spreche."

Anita lachte leicht auf. Freude schwang in dem hellen Tone. Dann richtete sie die hellen Augen auf den Maler und hob gewichtig den Finger.

„Ich sehe schon, daß wir die Bedingungen verschärfen müssen."

„Um Gottes willen nicht weiter darüber reden, sonst nehme ich augenblicklich alles zurück."

„Das möchte ich allerdings nicht!" Anita lachte wieder, hob ihr Glas und trank dem Oberst zu, der eben herüberprostete. Auch Hans tat es.

„Herrschaften," kam dann die Stimme des alten Oberst herüber, „es würde uns eine Freude sein, mit dem Drei-Eichen-Hof zusammenzusitzen. Erlauben Sie, daß wir unsere beiden Tische zusammenrücken? Es ist dir doch recht, lieber Alter?" wandte er sich an Rüster.

Gottlieb Rüster nickte mißmutig.

Also wurden die Tische zusammengerückt, und der Kreis war um drei — zwei Fröhliche und einen Mißmutigen — erweitert.

Der alte Oberst beteiligte sich mit seiner Nichte lebhaft an der Unterhaltung, während Gottlieb Rüster beharrlich schwieg.

Dr. Koch tanzte den nächsten Tanz mit Helga.

Das Mädchen war erfreut, auch in Dr. Koch einen guten Tänzer zu finden, und ging in dem schönen Walzer völlig auf.

Ihre Wangen waren gerötet, und ihre Augen leuchteten unter den langen dunklen Wimpern.

Der Saal war überfüllt, so daß die Paare abwechselnd tanzen, abwechselnd stehen mußten.

Als der Tanz zu Ende war, sagte Dr. Koch: „Ich vermisse Sie sehr bei mir, Fräulein Helga."

Helga lächelte. „Das ist wohl nicht ganz meine Schuld. Das liegt an den Umständen und wohl auch ein wenig an Ihnen."

„Ja," gab er unumwunden zu, „es liegt mit an mir, sehr, zu sehr. Das kann ich nicht leugnen, und besonders seit ich wieder ein freier Mann bin und die Verlobung zwischen Evelyne und mir zurückgegangen ist, spüre ich es. Ich habe jetzt wohl ein paar ganz nette Kräfte, es geht auch, aber als Sie alle drei fort waren, da fehlte mir etwas, und da merkte ich, daß ich doch mit Ihnen . . . ganz ehrlich gesagt . . . durch die Arbeit seelisch etwas verwachsen war."

„Irren Sie sich nicht, Doktor?"

„Nein!" sagte er bestimmt. „Ich irre mich nicht. Und ich habe die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben, daß ich . . . wenigstens Sie einmal wieder in meiner Nähe haben werde."

„Begraben Sie diese Hoffnung, Herr Doktor. Sie kann sich nicht erfüllen. Ich habe hier eine Heimat gefunden und fühle mich in meinem Schaffen wohl."

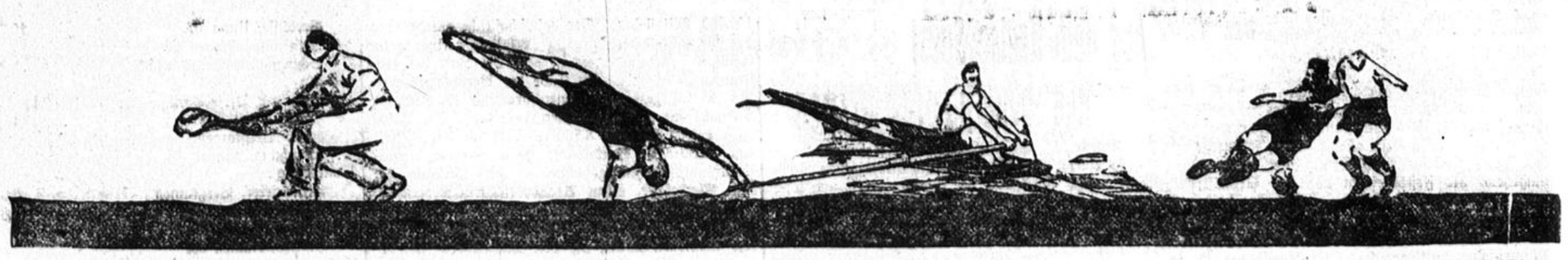
„Fräulein Helga, eine Frau wie Sie ist nicht für die Landarbeit geboren."

„Warum nicht? Ich finde die Arbeit wunderschön. Oder glauben Sie, daß ich in zehn oder zwanzig Jahren oder später so zerarbeitet sein werde, daß ich mit krummem Rücken herumlaufe? Nein, ich passe auf. Ich weiß, was ich leisten kann. Und auf dem Lande wird es allmählich auch sicht. Die Landfrau kommt allmählich dahinter, daß auch sie im Alter noch eine nicht nur rüstige, sondern auch ansehnliche, schöne Frau sein kann, wenn sie vernünftig mit ihren Kräften umgeht. Die Landfrau oder Bäuerin hatte es bisher am schlechtesten. Sie kannte nichts als Arbeit von früh bis spät. Sie durfte Mutter werden und arbeiten. Fand sie im Kreise ihrer Angehörigen nicht die Erfüllung ihres Sehnens, ihres Lebens, dann trug sie ein bitteres Los. Ich glaube aber, daß es langsam anders wird. Man wird vernünftig und rationell. Schon daß das Landmädchen heute den Standpunkt vertritt: Ich will genau so schön gekleidet sein wie das Stadtmädchen, das ist in meinen Augen ein Fortschritt. Geht das Landmädchen noch etwas weiter und pflegt sich und ihren Körper mehr, dann kommen wir ein gutes Stück weiter. Das Pflegen macht sie ja nicht faul, sondern dient ihrer Gesundheit und der Erhaltung der äußeren Ansehnlichkeit."

„Ihre Ausführungen, Fräulein Helga, leuchten mir durchaus ein, aber Ihrer Betätigung fehlt doch . . . wie soll ich mich ausdrücken? . . . das Geistige, das belebende Element, das den Geist und die Sinne wach erhält und erst die richtige innerliche Befriedigung verschafft."

„Da irren Sie sich von Anfang bis zu Ende. Das Gegenteil ist der Fall. Ich habe bei meiner Arbeit für mein Inneres, sagen wir für die Seele . . . viel, viel mehr Zeit, ich kann nachdenken, ich brauche nicht mehr über die Dinge hinwegzugehen. Aber das wissen Sie nicht und können Sie sich nicht vorstellen, weil Sie dieses Schaffen nicht kennen."

(Fortsetzung folgt.)



Der Amerikaner Sharkey Weltmeister

Ein Fehlurteil im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichte — Schmeling durch das Punktgericht geschlagen

60—70 000 Menschen sahen zu

Amerika, das jetzt dem glorreichen Vortagen eines Dempsey und eines Tunney mit fast beängstigendem Neid erleben mußte, wie ein junger Deutscher namens Max Schmeling sich im Jahre 1930 gegen den amerikanischen Jack Sharkey in den Besitz des Titels brachte und im Jahre 1931 gegen den Amerikaner Young Stribling mit Glanz und Gloria diesen Weltmeisterschaftstitel wahrhaft überzeugend verteidigte, hat nun durch ein recht seltsames und unverständliches Urteil wieder einen amerikanischen Weltmeister erhalten.

Das Gefühl, daß hier der Deutsche Max Schmeling gegen die Eitelkeit eines ganzen Volkes ausgespielt wurde, trügt nicht, und der tatsächliche Kampfverlauf bewies ganz einwandfrei, daß

der bessere Boxer zum Geschlagenen erklärt

wurde. Es gab nach diesem Kampf, dessen Schlußphasen hochdramatisch waren, Tumultszenen, die dem Gerechtigkeitsgefühl und Sportsinn der amerikanischen Zuschauer höchste Ehre angedeihen lassen.

Zurufe wie „Räuberei!" hörte man im Chorus

und man spürte ehrlich die Teilnahme Tausender von Zuschauern für den „geschlagenen" Max Schmeling. Der Deutsche zog sich ganz glänzend aus dieser gewiß erregenden Situation. Er, dem man nach der 15. Runde schon begeistert in seiner Ecke die Hände geschüttelt hatte, ging nach Verkündigung des Urteils sofort zu dem neuen Schwergewichts-Weltmeister Jack Sharkey hin und gratulierte dem über die Entscheidung selbst höchst erstaunten Amerikaner. Man sah nach dem Kampfe sofort Sharkey an, daß er selbst mit einem Siege Schmelings gerechnet hatte.

Es sah schon recht grotesk aus, als der noch strahlend frische „Besiegte" den völlig zerschlagenen Sharkey, dessen linkes Auge total geschlossen war, der aus der Nase blutete und überall rote Trefferstellen am Körper hatte, zur Meisterschaft gratulierte.

Schmeling wies nicht einen einzigen roten Fleck am Körper auf. Und wenn der Deutsche je in seinen bisherigen Kämpfen bewiesen hat, daß er ein großer und meisterlicher Boxer ist, dann in diesem 15-Runden-Kampf in den Abendstunden des 21. Juni 1932.

Das Urteil

wurde nicht einstimmig gefällt. Für Sharkey sprachen sich, wohl auf Grund der letzten Runde, der Ringrichter Smith und der Punktrichter George Kelley aus. Aber

Charles Matheson, der in den ganzen Staaten als der größte Boxexperte und unparteiischste Richter gilt, dessen Ruf überall anerkannt ist, hatte Schmeling als Sieger gewertet.

Im Rundfunk dürfte wohl der größte Teil der deutschen Sportinteressenten den gelungenen Uebertragungen aus Newyork gefolgt sein. Die Sprecher enthielten sich selbst eines Urteils, was wohl auch vorgesehen war. Zum Schluß aber sagte der Newyorker Oberbürgermeister Jimmy Walker, dessen Popularität noch immer besteht, daß für ihn Schmeling der Sieger gewesen sei. Man fühlte aus der ganzen Stimmung heraus, daß Schmeling durch diese Niederlage an Popularität gewonnen hat, wenn man auch nicht verhehlen darf, daß Amerika leicht und schnell seine Günstlinge vergißt.

Eine Revision sollte es kaum geben. Der Urteilsspruch: „Sieger Sharkey!" — wird bestehen bleiben. Man kann in Deutschland das Mißgeschick Max Schmelings wirklich bedauern. Wir wollen gerade nicht behaupten, daß dieses Urteil allzu absichtlich gefällt wurde, kommen aber nicht um den Gedanken herum, daß der Boxsport in Amerika viel Boden verloren hat und es vom geschäftlichen Standpunkt aus wohl äußerst günstig gewesen ist, daß Jack Sharkey zum Sieger ausgerufen wurde. Diese Seite darf man nicht unbeachtet lassen. Und so kann man auch mit einiger Hoffnung erwarten, daß der nun wohl recht aktuelle Revanchekampf Schmeling — Sharkey, der bestimmt ein großes Geschäft ergeben wird, in diesem oder dem nächsten Jahr folgen wird. Und dann sollte Schmeling wohl noch besser den Beweis führen können, wer nun der beste Schwergewichtler der Welt ist.

Schmeling kann das Urteil nicht verstehen

Joe Jacobs wird recht deutlich — Freudentänze des Sharkey-Gefolges

In der Umkleidekabine Schmelings erklärte Joe Jacobs, der Manager des früheren Weltmeisters, laut und deutlich: „Es war eine Räuberei!" Als Jacobs den Ankleideraum betrat, hatte er Tränen in den Augen. Schmeling selbst machte nicht einen so niedergeschlagenen Eindruck. Er hielt sich wirklich tadellos. Als man ihn fragte, was er zu dem Urteil zu sagen habe, erklärte er unter der Brause stehend: „Ich verstehe diese Entscheidung nicht! Ich dachte, ich würde leicht siegen!" Da sagte Joe Jacobs: „Ich habe Dich in Newyork schon gewarnt. Selbst mit Maschinengewehren konnte man uns so nicht ausräubern wie mit diesem Urteil. Ich habe Dir ja schon vor einigen Tagen Andeutung über diesen gewissen Schiedsrichter gemacht!" Joe Jacobs spielte hier zweifellos auf den Ringrichter „Kanonenboot" Smith an. Jacobs meinte weiter, daß eine Berufung bei der Newyorker Kommission wohl zwecklos sei. Was geschehen sei, könne nun nicht mehr geändert werden. Schmeling strebe zwar eine Revanche an, aber er, Joe Jacobs, bezweifle, ob man ihm diese bewilligen werde.

In Sharkeys Umkleidekabine herrschte toller Freudenwirbel.

Sharkey erklärte den Reportern: „Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt". John Buckley, der Manager Sharkeys, und seine Sekundanten führten im Umkleideraum wahre Freudentänze auf. Es schien, als sei ihnen im wahrsten Sinne des Wortes das große Boxerlos unerwartet in den Schoß gefallen.

Von den 15 Runden des Kampfes dürften bei ganz strenger Beurteilung und einiger Bevorzugung Sharkeys der „Weltmeister" die 1., 2., 3., 5., 8. und 15. Runde, Schmeling, der „Besiegte", die 4., 9., 10., 11., 12., 13. und 14. Runde gewonnen haben. Das wäre bei zwei unentschiedenen Runden, 6. und 7.,

ein Verhältnis von 6:7 gegen Sharkey.

Rund um die Kampfstätte

In den Abendstunden des Dienstags wurde das Wetter schön. Die Sonne kam vorübergehend zum Vorschein und beleuchtete ein fantastisches Bild. Vor dem großen Stadion Long Island bei Kity Newyork herrschte ein toller Jahrmarktsrummel. Ueberall sieht man Verkäufer und Eiscrem, Mineralwasser usw. Eine Unzahl von Händlern bieten Flaggen in amerikanischen und deutschen Farben an. Meilenweit bis zum Stadion war die Anfahrtsstraße von Autos und Autobussen blockiert. Für 10 000 Wagen waren die Parkplätze eingerichtet. Stadtkommissar Mulooney war mit 500 Schutzleuten schon recht frühzeitig angerückt und sorgte ganz vorbildlich für Ordnung. Große Schilder und Feuerzeichen ermöglichten den Anfahrenden, die kurz vor dem Stadion nur noch im Schritt vorwärts kommen, die Orientierung. Auch innerhalb des Stadions, das sich ab 18 Uhr schneller zu füllen beginnt, herrscht fabelhafte Ordnung.

Seit 18 Uhr spielte im Stadion ununterbrochen eine starke Jazz-Kapelle. Jimy Johnston, der große Promotor hatte den Ring inspiziert und in Ordnung gefunden. Er erklärte, daß er sich sehr freue, daß dieser Kampf nun endlich zustande gekommen sei. (Johnston war bekanntlich immer ein Anhänger Sharkeys.) Auf den Presseplätzen war alles vorbildlich organisiert. Kurz vor Beginn des Hauptkampfes mußten Extra-Billettverkäufer noch eingestellt werden, da der Andrang der Massen nicht mehr zu bewältigen war. Es waren in dieser Zeit schon gegen 60 000 Zuschauer anwesend. Starke Scheinwerfer strahlten übrigens vom Stadion aus gegen die umstehenden Häuser an, damit etwaige Filmaufnahmen, die nicht genehmigt sind, durch Blenden unmöglich gemacht werden. Vor Beginn des ersten Rahmenkampfes zogen Flugzeuge ihre Kreise über dem Stadion. Für die Rahmenkämpfe hat man kaum Interesse.

Die Rahmenkämpfe

Im ersten Kampf traf ein gewisser Walsh (167,5) auf den Newyorker Pinte (161) und schlug ihn nach Punkten. Charlie Belanger konnte gegen Caarthy den zweiten Rahmenkampf ebenfalls nach Punkten gewinnen. Im Dritten Kampf standen sich der Newyorker Barbe und ein gewisser Pavelec aus Southampton (N. J.) mit 194:206 Pfd. gegenüber. Der leichtere und behendere Boxer Barbe siegte nach Punkten. Nach diesem Kampfe wurde zur großen Freude des Publikums bekanntgegeben, daß nach dem vierten Rahmenkampf zwischen dem bekannten Charlie Retzlaff und dem Deutschamerikaner Birkie aus Kalifornien, der in Hamburg gebürtig ist, der Weltmeisterschaftskampf steigen werde. Birkie (191), der einige Wochen vorher mit Schmeling in Kingston weilte, wurde von Retzlaff (194) nach Punkten geschlagen. Inzwischen war es recht schwül geworden, die Eisverkäufer innerhalb des Stadions machten glänzende Geschäfte, Limonade und Obst gingen ebenfalls reißend ab. Die Stimmung war sehr gestiegen.

Schmeling stürmisch begrüßt

Beide Boxer hatten sich unbemerkt von der Menge im Stadion eingefunden. Zunächst wurde bekanntgegeben, daß „Kanonenboot" Smith als Ringrichter amtieren würde und Charles Matheson und George Kelley Punktrichter wären.

Als erster der beiden Kontrahenten betrat Schmeling in seinem schwarzweißen Bademantel den Ring; Trainer Buckley folgte ihm auf den Fersen und untersuchte sofort seine Bandagen. Die Menge feierte Schmeling enthusiastisch. Sharkey wurde freundlich aufgenommen. Der Amerikaner ging dann sofort in seinem blauen Bademantel auf Schmeling zu und schüttelte ihm die Hand. Schmeling sah recht blaß und ernst aus, Sharkey eher zuversichtlich. Nach den üblichen Fotoaufnahmen traten dann die Boxer zur Instruktion zusammen. Sharkey trug eine schwarze Hose mit roter Einfassung, Schmeling hatte eine purpurne Hose an.

Um 3.11 Uhr begann die erste Runde

Mit dem Gongschlag zog Sharkey aus seiner Ecke los. Er traf Schmeling heftig mit einem Kinnhaken am Mund, schlug aufs Herz, dann gingen beide Boxer in den Clinch. Schmeling trifft mit linken Geraden zweimal die Nase Sharkeys und arbeitet gut links. Sharkey hat aber einen leichten Vorteil. Schmeling blutet etwas aus dem Mund. Die erste Runde geht an Sharkey.

Sharkey zieht in Front

In der zweiten Runde versucht Schmeling bald einige Male mit dem linken Haken bei Sharkey durchzukommen. Der Amerikaner biegt aber diese Versuche leicht ab. Sharkey behandelt Schmeling wie ein Leichtgewicht, er will den Meister erdrücken und drängt ihn oftmals. Sharkey trifft mehrmals hart die Herzpartie Schmelings. Die 2. Runde geht an Sharkey.

Auch die dritte Runde muß man dem Amerikaner zusprechen. Schmeling ist vorsichtig. Es gibt viel Nahkampf, in dem Sharkey leichte Vorteile hat. Einen rechten Haken Schmelings zum Kinn des Amerikaners beantwortet dieser mit einer Serie auf Rippen und Mund. Schmeling blutet wieder leicht aus den Mundwinkeln. Auch die dritte Runde gehört Sharkey.

Die vierte Runde für Schmeling

In der Pause zur vierten Runde schneiden die Sekundanten Sharkeys dem Amerikaner eine Locke vom Haupthaar ab, da diese ihm immer ins Gesicht fiel und an der Sicht behinderte. Es gibt zunächst Clinch, dann landet Schmeling drei Körpertreffer. Sharkey fährt fort, auf das Herz Schmelings zu schlagen. Sharkey schlägt einmal dicht oberhalb der „Foul"-Linie. Es gibt einen harten Schlagabtausch, bei dem Schmeling mehr gibt als empfängt. Ein erneuter recht zweifelhafter Schlag Sharkeys wird von der Menge mit Johlen beantwortet. Schmeling arbeitet rechts sehr gut, hat sein Vertrauen gefunden. Die Runde geht an Schmeling.

Schmeling kommt auf

In der fünften Runde zieht Schmeling einen Kinnhaken ab und imponiert durch seine sichere Verteidigung. Sharkey landet abermals in der Herzgegend des Weltmeisters. Schmeling landet zwei Haken auf den Körper, Sharkey läßt abermals einen zweifelhaften Schlag los. Sharkey hat aber zum Schluß doch etwas mehr von dieser Runde und gewinnt sie knapp.

Die sechste Runde beginnt recht langsam. Sharkey überschüttet Schmeling, der in der Verteidigung steht, einmal mit linken Kopfhaken. Schmeling stoppt durch Clinch. Schmeling verhält sich abwartend. Die Runde ist unentschieden.

Auch die siebte Runde ist unentschieden. Man weiß noch nicht, wie der Kampf enden wird. — Schmeling schlägt im Nahkampf auf den Körper. Sharkey wird von einem rechten Haken im Gesicht erwischt; dann von einem linken Kinnhaken und muß in die Seile. Schmeling drängt sich fast in Sharkey hinein, aber der Amerikaner weiß sich immer zu wehren. Immer wieder kommt er frei und trifft auch den Deutschen.

Achte Runde wieder an Sharkey

Schmeling schlägt zweimal auf die Rippen, schlägt einen rechten und linken Körperhaken und einen harten Treffer zum Kinn, einem rechten Kopftreffer folgt sofort noch ein rechter Kinnschlag. Sharkey weiß aber durch „Jabbing" diese Vorteile wieder auszugleichen. Er sticht also gut und genau. Bisher hat noch keiner der beiden Kämpfer Müdigkeit gezeigt. Die Runde ist knapp für Sharkey.

Die neunte Runde hat wieder Schmeling

Schmeling muß nun Dampf aufsetzen. Er gewinnt die neunte Runde auch, seine zweite Gewinnrunde. Zunächst ist der Kampf ausgeglichen, es geht viel hin und her. Meist wird in der Ringmitte gekämpft. Schmeling weiß die Angriffe des nun schon etwas matteren Sharkey zu stoppen und seinerseits den Amerikaner zu treffen. Die Runde geht an Schmeling, von dem man nun einen Generalangriff erwartet. In den letzten Runden konnte man immer beobachten, wie Schmeling nach einer k. o.-Gelegenheit suchte.

Schmelings glänzender aber vergeblicher Endspurt

Die zehnte Runde bringt zunächst Clinch-Nah-Clinch. Die Zuschauer verhalten sich verhältnismäßig teilnahmslos. Die beiden Boxer tauschen Kinnhaken aus in Sharkeys Ecke. Sharkey schwankt nach dem Austausch, erholt sich aber wieder. Schmeling landet einen linken Körperhaken und trifft Sharkey hart hinter dem Ohr. Es folgt ein rechter Haken zum Kinn. Die Runde geht an Schmeling.

Auch die elfte Runde wird von dem Weltmeister gewonnen. Beide Boxer schlagen zunächst im Nahkampf auf den Körper. Schmeling treibt Sharkey dauernd in die Seile. Er landet schnelle rechte und linke Treffer auf die Rippen. Plötzlich folgt ein rechter und linker Kopftreffer. Sharkey antwortet gut, aber Schmeling ist die Runde nicht mehr zu nehmen.

Die zwölfte Runde geht ebenfalls an Schmeling. Das Tempo ist gesteigert. Im Nahkampf schlägt Schmeling Sharkey das linke Auge fast zu und versucht dann anschließend immer wieder das Auge des Amerikaners zu treffen. Sharkey versucht sich in Uppercouts zunächst vergeblich. Schmeling landet zwei linke harte Haken am Kinn. Sharkey hat mit drei kurzen Uppercouts Erfolg. Sharkey versucht mit Uppercouts den Deutschen im Angriff zu stoppen. Schmeling erscheint frischer als in den vorausgegangenen Runden. Die Runde geht an Schmeling.

Schmeling ist überlegen

In der 13. Runde landet er einen Herzhaken und fünf weitere Schläge auf den Körper. Sharkey wehrt sich an den Seilen durch „Japping". Beide tauschen Tiefschläge aus. Schmeling ist der stärkere Mann im Ring. Die dreizehnte Runde geht an Schmeling.

Auch in der 14. Runde ist Schmeling klar überlegen. Er belächelt Sharkeys Uppercouts und schlägt dauernd zum Gesicht des Amerikaners. Sharkey schlägt nur noch ganz kurz. Sharkey blutet aus der Nase. Die Runde ist für Schmeling, man erwartet mit einem guten Finish nun auch seinen Sieg.

Sharkeys imposante letzte Runde

Die letzte Runde bringt aber überraschend dem Amerikaner klare Vorteile. Sharkey hat noch genügend Kraft, um loszuschlagen. Zunächst landet Sharkey beidhändig am K[illegible] Der Amerikaner wehrt verzweifelt die Ge[illegible]fe des Deutschen ab. Sein linkes Auge i[illegible] völlig geschlossen. Sharkey kann mit harten [illegible]couts jetzt erfolgreich sein. Sein Kampf wird immer schneller. Es gibt nur noch einen harten Schlagwechselaustausch. Sharkey ist aber überlegen, landet gute Körpertreffer. Die Runde geht an Sharkey.

Sharkey zum Weltmeister ausgerufen

Nach dem Kampf gab es viel Händeschütteln in Schmelings Ende, der als Sieger schon angenommen wird. Dann aber verkündet man Sharkey als Sieger. Die Menge nimmt das Urteil recht geteilt auf. Beifall und Johlen. Man muß annehmen, daß die letzte Runde den Ausschlag für den Sieg Sharkeys gegeben hat. Schmeling hatte auf jeden Fall zwei Runden mehr als der Amerikaner. Das Urteil erfolgte auch nicht einstimmig. Ringrichter Smith und Punktrichter Kelley stimmten für Sharkey, während der Punktrichter Matheson Schmeling den Sieg gegeben hatte. Man wird nicht ganz schlau aus diesem Urteil. Es scheint, als sollte unbedingt wieder einmal ein Amerikaner Sieger werden.

Alle Welt für Max Schmeling ...

Ein 90jähriger am Rundfunk vom Herzschlag getroffen

Max Schmeling erklärte nach dem Kampf folgendes: Es gab nur einen Menschen, der durch die Entscheidung überrascht war als ich — das war Sharkey!! Ich war frisch genug für weitere 15 Runden. Sharkey war zweimal durch Linkshaken am Zusammenbruch. Ich betrachte mich nicht als Verlierer. Die Entscheidung war gegen mich, aber dies berührt nicht die Frage der Ueberlegenheit. Sharkeys Fortlaufstaktik machte es mir unmöglich, ihn zu stellen. — Interessant ist noch, daß während der Presseübertragung nach der 13. Runde durchgegeben wurde: „Informatorisch für Redakteure: „Schmeling Sieger!" Es besteht kein Zweifel, daß Schmeling das Opfer eines „Racheaktes" geworden ist.

Gene Tunney, der frühere Boxweltmeister, äußerte sich über das Ergebnis der Boxweltmeisterschaft und gibt zu, daß er Schmeling einen bequemen Punktsieg zugebilligt hätte. Es sei zum ersten Male vorgekommen, daß der Welttitel durch eine reine Verteidigungstaktik gewonnen worden sei, da Sharkey durchweg in der Verteidigung gelegen habe. Ein k. o. würde dem Boxsport mehr geholfen haben, und nur ein neuer Kampf könne klare Entscheidung ermöglichen.

*

In Deventer im Staate Colorado erlitt ein 88jähriger Mann beim Abhören des Kampfverlaufes am Rundfunk nach der 14. Runde einen Herzschlag und war sofort tot. Der betagte Hörer hatte den Eindruck, daß Sharkey bereits geschlagen sei.

Schmeling verdiente 230 000 Dollar

Schmelings 41½prozentige Börse beträgt etwa 230 000 Dollar, während Sharken nur 50 000 Dollar erhält.

Den Zuschauern des Boxkampfes ist es unerklärlich, wie von einer fairen Entscheidung gesprochen werden könne. Der Deutsche erhielt beim Verlassen des Ringes die größeren Ovationen. Ein Zuschauer warf aus Protest sogar eine Flasche in den Ring.

Alle Kommentare der englischen Presse sprechen für Max Schmeling. Das Urteil sei ungerecht und Jack Sharkey hätte nicht den Titel verdient gehabt. Man ist sich in der gesamten Tagespresse darüber einig, daß Schmeling den Punktsieg einwandfrei gewonnen habe. Der Richterspruch ist allen englischen Journalisten unverständlich.

Letzte Drahtnachrichten

Der Abschluß des Gelsenkirchener Vertrages ohne Mitwirkung der Fachressorts

Von zuständiger Seite wird dem Conti-Büro in Ergänzung des amtlichen Berichtes über den Abschluß des Vertrages mit der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. mitgeteilt, daß die Vorbereitung und der Abschluß des Vertrages ohne die Mitwirkung und Mitzeichnung der beteiligten Fachressorts des Reichsfinanzministeriums erfolgt ist. Diese Feststellung gilt insbesondere auch für die Person des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk in seiner damaligen Eigenschaft als Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium. Einzelheiten über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Vertrage werden erst nach Rückkehr der gegenwärtig in Lausanne weilenden Fachminister gesagt werden können.

Zu der Erklärung des früheren Reichsfinanzministers Dr. Dietrich, er habe den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichswirtschaftsminister Warmbold über den Vertrag in Kenntnis gesetzt, wird von zuständiger Stelle weiter festgestellt, daß sowohl Professor Warmbold als auch der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg die Verantwortung für diesen Vertrag abgelehnt haben.

Aus dem Parteileben

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Aufruf Adolf Hitlers,

in dem gesagt wird, daß nach den erfolgreichen Wahlkämpfen dennoch eine neue Welle von Unterdrückungen und Verfolgungen die NSDAP. treffe. Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Bewegung müsse er es daher ablehnen, mit diesen Parteien heute irgendeinen Pakt zu schließen.

Nationalsozialistische Stellungnahme zu den Vorgängen im Bayerischen Landtag

Die nationalsozialistische Partei veranstaltete am Dienstag eine Versammlung im Zirkusgebäude in München, um zu den Vorgängen im Bayerischen Landtag Stellung zu nehmen. Landtagsabgeordneter Wagner erklärte, die Aufmärsche der Nationalsozialisten in Uniform seien ihr gutes heiliges Recht gewesen. Die NSDAP. sei die sicherste Hüterin des Reichsgedankens. Die Gegner sollten wissen, daß für separatistische Ideen kein Platz mehr sei in Deutschland. Landtagsabgeordneter Esser erklärte, die Nationalsozialisten seien keine Gegner der Länderrechte, aber sie seien nicht gewillt, die Länderrechte zur Untergrabung der deutschen Reichseinheit mißbrauchen zu lassen. Bevor nicht die Vorgänge im Landtag völlig gesühnt seien, würden die Nationalsozialisten nicht mehr ins Parlament zurückkehren.

Die bisherige Zentrumsfraktion des Reichstages

hat in ihrer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung einstimmig eine längere Entschließung angenommen, in der sie zunächst „auf das schärfste gegen die durch die Maßnahmen des Kabinetts von Papen hervorgerufene Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und gegen die Eröffnung einer neuen Welle von Gewalttätigkeiten von links und rechts protestiert." Am Schluß der Entschließung heißt es: „Um schwerste Gefahren für die Nation zu verhüten, erwartet die Zentrumsfraktion gemäß der Ankündigung des Herrn Reichspräsidenten unverzügliches und wirksames Einschreiten der Reichsregierung im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die friedliebende Bevölkerung verlangt, daß der beginnende Wahlkampf frei von gewaltsamen Beeinflussungen vor sich gehen kann, und daß die politischen Maßregeln der Länder zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung seitens der Reichsregierung keine Beeinträchtigung erfahren."

Ein Besuch des ehemaligen Kronprinzen in London?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" befaßt sich mit einem Gerücht, wonach der vormalige deutsche Kronprinz London in naher Zukunft einen Besuch abzustatten beabsichtigen soll und behauptet, daß die zuständigen Behörden einen solchen Besuch genehmigen würden, sei keineswegs sicher, denn auch, wenn der vormalige Kronprinz erklären sollte, der Besuch sei rein privater Natur, so würde doch in England und anderswo die Auffassung entstehen können, daß dabei politische Ziele verfolgt werden.

Tatsache sei, so fährt das Blatt fort, daß neuerdings von Anhängern einer Wiedereinsetzung der Hohenzollern inoffizielle Sondierungen in verschiedenen Hauptstädten über die eventuelle Aufnahme eines solchen Ereignisses unternommen worden seien. Wie verlautet, sei die Auffassung geäußert worden, daß ein Schritt in dieser Richtung geeignet sein würde, die hoffnungsvollen Aussichten auf europäische Wiederversöhnung und Zusammenarbeit zu stören. An und für sich werde eine schließliche Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland vielleicht keine heftigen internationalen Rückwirkungen verursachen, vorausgesetzt, daß sie auf streng verfassungsmäßigem Wege und nicht gegen den Willen des Volkes zustande käme

Der Eucharistische Kongreß in Dublin

Der internationale Eucharistische Kongreß wurde am Mittwochnachmittag feierlich von dem päpstlichen Legaten, Kardinal Lauri, in der Kathedrale von Dublin eröffnet. Tausende und Abertausende von Menschen erlebten

ein Schauspiel, das all die Tradition und Pracht der katholischen Kirche darbot.

In jeder Kirche der Stadt und ihrer Vororte wird das heilige Sakrament bis Mitternacht gezeigt. Scheinwerfer werden auf den nächtlichen Himmel Worte wie „adoremus" und „laudamus" schreiben.

Kardinal Lauri

ist über die Herzlichkeit seiner Aufnahme in Dublin begeistert.

Pilger aus allen Teilen der Welt

fluten weither nach der irischen Hauptstadt. Ein deutsches Schiff hat mit zahlreich

deutschen Pilgern

den Bischof von Osnabrück sowie eine Anzahl anderer deutscher kirchlicher Würdenträger nach Dublin geführt. Unter den Hunderten von Pilgern aus Holland befinden sich der Erzbischof von Utrecht und eine Zahl hervorragender holländischer Prälaten. Kardinal Lavitrano, Erzbischof von Palermo, Kardinal Verdier, Erzbischof von Paris, Kardinal Hayes, Erzbischof von Newyork, Kardinal Dougherty, Erzbischof von Philadelphia, Kardinal Hlond, Erzbischof von Gnesen und Posen, der Erzbischof von Boston, O'Connell, und der Erzbischof von Mecheln, van Roey, nehmen an dem Kongreß teil, sodaß Dublin die ansehnlichste Versammlung kirchlicher Würdenträger, die seit Jahrhunderten außerhalb Roms stattgefunden hat, beherbergt.

Schwindel

40 000 Mark auf falschen Scheck abgehoben

In Berlin ist bei der Bau- und Bodenbank (Taubenstraße) ein raffinierter Scheckdiebstahl entdeckt worden. Bisher noch unbekannte Diebe stahlen im Kassenraum einen Scheck der Bank, schrieben ihn unter Fälschung der vorschriftsmäßigen Unterschriften der bevollmächtigten Direktoren auf 40 000 Mark aus und legten ihn bei der Reichsbank vor. Der Kassierer der Reichsbank ließ die Unterschriften prüfen — sie wurden nicht beanstandet, so gut waren die beiden Unterschriften nachgemacht! Erst in den Abendstunden, als die Reichsbank der anderen Bank das Lastenkonto übersandte, wurde der Betrug entdeckt und die Kriminalpolizei benachrichtigt.

Beim Falschgeldvertrieb verhaftet

Durch Aufmerksamkeit einer Geschäftsfrau in der Augsburger Straße im Westen wurden zwei Männer beim Vertrieb von falschen Zwanzigmarkscheinen festgenommen. Ein Mann zahlte nach einem kleinen Einkauf mit einem Zwanzigmarkschein. Die Geschäftsfrau erkannte sofort, daß es ein falscher Schein war, und schickte unauffällig einen ihrer Angestellten dem Manne nach. Der Verkäufer beobachtete nun, daß dieser Mann sich mit einem anderen traf und verfolgte beide, bis er einen Polizeibeamten traf, den er aufmerksam machte. Diesem gelang es, die beiden festzunehmen. Auf der Falschgeldzentrale wurden die beiden als Schlosser Matschke und Bauarbeiter Mitschke festgestellt, die aus Beuthen in Oberschlesien stammen. Matschke hat sich bereits im Jahre 1927 mit der Herstellung von falschen Fünfzigpfennigstücken und im Jahre 1921 mit der Herstellung von falschen Fünfzigmarkscheinen befaßt. Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis ab und gab an, daß er in seinem Heimatsort Beuthen 150 Stück der falschen Zwanzigmarkscheine hergestellt habe und dann mit Mitschke, der ihn mit Geld unterstützt habe, nach Berlin gefahren sei, um die Scheine zu vertreiben.

Tod in den Bergen. Unterhalb der Nordwand des Gehrn bei Reutte hat man die Leiche eines reichsdeutschen Touristen, der als Arnold Doll aus Honnef am Rhein identifiziert wurde, auf-

Reich und Länder

nach der Konferenz beim Reichsinnenminister

In unterrichteten Kreisen in Berlin rechnet man damit, daß die „kürzeste Frist", in der die noch von der Auffassung der Reichsregierung abweichenden Länder nach der amtlichen Mitteilung die Bekanntgabe ihrer Stellungnahme zugesagt haben, sich auf etwa zwei bis drei Tage belaufen werde. Die Entscheidung in der ganzen Angelegenheit ist somit für Ende der Woche zu erwarten.

Die Vertreter der Länder sind über den Standpunkt der Reichsregierung unterrichtet worden; es kommt nun darauf an, wie sich die Länderregierungen dazu einstellen, und zwar handelt es sich naturgemäß in erster Linie um

Bayern und Baden.

Der bayerische Ministerpräsident und der bayerische Kultusminister werden am Donnerstag wegen der Beisetzung des Bischofs von Eichstätt nicht in München anwesend sein können, sodaß also die bayerische Staatsregierung erst am Freitag Stellung nehmen kann. Für die Entscheidung der beiden Länder, auf die es im wesentlichen ankommt, sind

zwei Möglichkeiten

gegeben, nämlich einmal die

Aufhebung oder wenigstens kürzere Befristung des Uniformverbotes,

zum anderen die Mitteilung an die Reichsregierung, daß die besonderen

Verhältnisse in Süddeutschland eine Aenderung des Standpunktes leider nicht ermöglichen.

Nach der Stimmung bei den beiden Ländern betrachtet man in politischen Kreisen

diese letzte Antwort als die wahrscheinliche,

sodaß dann also voraussichtlich bereits am

Sonnabend die Notverordnung des Reichspräsidenten

erscheinen würde, durch die die ganze Frage von reichswegen geregelt wird. Vielleicht würden die beiden süddeutschen Länder darauf mit der

Anrufung des Staatsgerichtshofes

antworten. Diesem Schritt käme aber keine aufschiebende Wirkung zu, sodaß also die Reichsregelung unter allen Umständen in Kraft treten würde.

Eine solche Entwicklung würde, wie das Contibüro berichtet, nach Auffassung politischer Kreise keineswegs eine weitere Verschärfung bedeuten, vielmehr würde

die ganze Konfliktangelegenheit damit nur auf den ordentlichen und nicht ungewöhnlichen Weg der juristischen Austragung gebracht werden.

Aber es läßt sich heute noch nicht sagen, ob es überhaupt soweit kommt. In unterrichteten Kreisen vermeidet man es zwar, von einer „Entspannung" zu sprechen, man hat aber doch den Eindruck, daß die

Aussprache unter gar keinen Umständen eine weitere Zuspitzung herbeigeführt

habe. Sie war freimütig und offen und dürfte in diesem Sinne besonders von bayerischer Seite gehandhabt worden sein, dessen Vertreter sich wohl auch besonders deutlich gegen jede Anzweiflung der bayerischen Reichstreue gewandt hat. Aber im ganzen spielte die Besprechung sich in sehr viel verbindlicheren Formen ab, als der Streit in den letzten Tagen in der Oeffentlichkeit geführt wurde. Gleich zu Beginn der Konferenz hat der Reichsinnenminister unterstrichen, daß es der Reichsregierung am liebsten wäre, wenn die Länder durch die Aenderung ihrer Stellungnahme den Anlaß einer neuen Notverordnung entfallen ließen. Die an die Ausführungen des Freiherrn von Gayl anschließende Aussprache, die sich auf über fünf Stunden ausdehnte, erstreckte sich neben der Frage des Uniformtragens auch auf die des Demonstrationsverbotes. Wie schon aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, sind alle Ländervertreter zu Wort gekommen, als erster übrigens Minister Severing für Preußen als das größte Land.

Der Schluß der Landtagssitzung

Nach der Wahl des Präsidiums im Preuß. Landtag schlägt **Präsident Kerrl** vor, die nächste Sitzung des Landtags Donnerstag 12 Uhr abzuhalten und auf die Tagesordnung dieser Sitzung die gemeinsame Beratung der Kultur- und Schulanträge verschiedener Fraktionen und den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten zu setzen.

Abg. Borck (D. N.) bedauert, daß die Wahl des Ministerpräsidenten nicht auf der vorgeschlagenen Tagesordnung steht. Es müsse unbedingt der Versuch gemacht werden, eine neue Regierung zu bilden. Es stehe fest, daß die Regierung Braun auch weiter die preußische Personalpolitik beeinflusse. Hinter den Kulissen würden ganz eigenartige Geschäfte betrieben. Scheitere der Versuch der Ministerpräsidentenwahl, dann seien die Wege für andere Dinge frei. (Hört, hört! links).

Abg. Kube (Nat. Soz.) erwidert, die Nationalsozialisten hätten nicht den geringsten Anlaß, irgendwie die Schwierigkeiten des Kabinetts Braun, das sich mit Hilfe der Geschäftsordnungsschiebung am Ruder erhalte, zu beenden. Angesichts der Stimmung des Volkes seien die Nationalsozialisten zur Uebernahme der vollen Verantwortung bereit. Die Regierungsparteien hätten aber diese Machtübernahme durch die Geschäftsordnungsschiebung **unmöglich gemacht.** Kleine Parteien könnten es sich leisten, hier demonstrative Schritte zu unternehmen. Die Nationalsozialisten seien nicht in der Lage, dieses Affentheater mitzumachen, hier einen Führer herauszustellen, der dann nicht gewählt werde. Sie würden sich das Gesetz des Handelns von keiner Seite vorschreiben lassen

Die Debatte über Hoovers Abrüstungsplan

In der Aussprache über Hoovers Abrüstungsvorschlag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz teilte der italienische Außenminister

Grandi

mit, daß er dem italienischen Regierungschef die Botschaft des Präsidenten Hoover übermittelt habe. Er sei von Mussolini ermächtigt worden, zu erklären, daß

Italien den amerikanischen Plan annimmt.

Diese Annahme geschehe ohne jeden Vorbehalt. Grandi stellte fest, daß das amerikanische Projekt zum großen Teil sich mit dem Plan decke, den die italienische Delegation der Abrüstungskonferenz im Monat Februar eingereicht habe. Vor einem Jahre habe Präsident Hoover durch seinen Vorschlag des Schuldenmoratoriums den Weg für eine praktische Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten gewiesen. Heute eröffne Hoover einen neuen Weg für die Lösung des Abrüstungsproblems. Grandis Rede wurde mit auffallend stürmischem Beifall von den Delegationen und vom Publikum aufgenommen.

Der japanische Delegierte Botschafter Matsudeira

meinte, daß es am besten wäre, wenn die an den Washingtoner und Londoner Flottenverträgen beteiligten Regierungen sich ins Benehmen setzen würden, um die Vorschläge bezüglich der Flottenrüstungen genau zu prüfen.

Der Vertreter Spaniens Botschafter de Madariaga

vermißte an den amerikanischen Vorschlägen die Abschaffung der Militärluftfahrt und die Internationalisierung der Zivilluftfahrt.

Die Sitzung fand sodann ihren Abschluß mit einer kurzen

Erklärung Hendersons,

der darauf hinwies, daß die amerikanischen Vorschläge nunmehr einen Teil des Programms bildeten, das in den privaten Besprechungen der Delegationen weiter behandelt werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Besprechungen bald zu Ergebnissen führen, damit der Hauptausschuß noch vor der Sommerpause wenigstens einige große Prinzipien zu Beschlüssen erheben könne.

Das Weiße Haus zum Hoover-Vorschlag

Aus Washington, 22. Juni, meldet das Wolffbüro: Im Weißen Haus wurde erklärt, die Vorschläge Hoovers stellten das Ergebnis langer Verhandlungen und Ueberlegungen dar und seien das, was in Genf erreicht werden könnte und müßte. Die französische Regierung, die anfangs die Vorschläge kritisch betrachtet habe, werde hoffentlich doch auf dieser Basis zu einer Einigung mit England, Amerika und Italien gelangen. Selbstverständlich habe die amerikanische Regierung nicht die Absicht, mit den Kriegsschulden ein Handelsgeschäft zu machen.

Es wäre eine Beleidigung für Europa, wenn Amerika die Herabsetzung der Schulden für die Herabsetzung der Rüstungen anbieten würde.

Ganz abgesehen davon halte man hier die Herabsetzung der Rüstungen für den ersten und wichtigsten Schritt zur wirtschaftlichen Erholung der Welt. Amerika sei bereit, auf einen Teil seiner Schlachtschiffe, auf die Bombenflugzeuge und auf die Eisenbahngeschütze zu verzichten.

Hoovers Vorschlag habe auch die Billigung der Chefs des Generalstabes und der Admiralität

sowie des Kriegs-, Marine- und Außenministers gefunden. Amerika hoffe dringend, daß es nicht gezwungen werde, seine Flotte bis zu der in London festgesetzten Vertragsstärke auszubauen, denn es wolle am Frieden und an der Erholung der Welt mitarbeiten.

Von maßgebender Seite verlautet ferner, es sei nicht Hoovers Idee, daß die Vereinigten Staaten allein nach den von ihm vorgeschlagenen Prinzipien vorgehen sollten. Die Vorschläge des Präsidenten, so erklärt man, würden weniger Wirkung auf die amerikanische Armee und Flotte als auf die der europäischen Mächte haben, denn die amerikanische Armee sei bereits unter die Deutschland und anderen Staaten nach dem Kriege zugestandene Polizeistärke demobilisiert worden, während die amerikanische Flotte nicht zu der vertraglichen Stärke ausgebaut wurde. Die Wirkung des Hooverschen Vorschlages würde dahin gehen, die vertragliche Grenze auf die gegenwärtig von der Flotte der Vereinigten Staaten erreichte Stärke herabzusetzen.

Den im Kriege gestorbenen Rote-Kreuz-Schwestern



Das Denkmal, das in Berlin-Lankwitz anläßlich des 50jährigen Bestehens der Mutterhäuse des deutschen Roten Kreuzes zum Gedenken an die in der Weltkriegszeit gestorbenen Schwestern und Hilfsschwestern eingeweiht wurde.

Endlich eine gute Wühlmausfalle!



Tausendfach erprobt und glänzend begutachtet, leicht, stabil und haltbar, vor allem unbedingt sicher fangend.

FRANZ KERSTIN

Zwangs-Verkauf.

Freitag, den 24. Juni, vormittags um 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal bei Wirt Andernach in Soest, Osthofentor:

Bücher, Porzellan, Glaswaren, Leuchter, Bilder, Radierungen, Kinderspielzeuge u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (Die Sachen kommen bestimmt zum Verkauf).

Klapp,
Gerichtsvollzieher in Soest.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 24. Juni 1932 versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

Treffpunkt in Lohne beim Wirt Buckemüller 11 Uhr:
1 Klavier, Kommode,
Treffpunkt in Sassendorf beim Wirt Sauerland, 12 Uhr:
Brieftauben, Schweine, Radiogerät, Deckenbeleuchtungen, Tische, Stühle, Ofen,
Treffpunkt in Lohe beim Wirt Söllentrop, 14,30 Uhr:
1 Ruhebett, 1 Sofakissen, 1 Seidenampel, 1 Blumentischchen, Tafelsilber,
Treffpunkt in Hovestadt beim Wirt Biele, 16 Uhr:
Schreibtisch, Ofen, Tischwage, Backofen, 1 Kastenwagen, Flachwagen, Warenschrank, 1 Schreibpult, Schweine, Hühner, Enten, 1 Posten Farben, Glas, 40 Rollen Linkrusta-Imitation, 1 Posten Rupfen, Tisch, Bild, Sofa, Kommode, Stühle, Nachtkonsole,
Treffpunkt in Oestinghausen beim Wirt Sauerland, 18 Uhr:
Parlophon, Lastwagen.

Volkmann,
Gerichtsvollzieher in Soest.



Wenn Sie **Bretter und Latten** gebrauchen, so lassen Sie sich bitte bei mir die heutigen Preise nennen. Ob Sie Hobeldielen benötigen oder Stabbretter, rauhen Fußboden, rauhe Bretter, Unter- und Flechtenbretter, Dachlatten, Spalierlatten, oder Baumpfähle, — Sie finden alles auf meinem Lager. Sprossenleitern in allen Längen für die kommende Obsternte sind auch schon da. Besichtigung ohne Kaufzwang

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Tüchtiger fleißiger

Lieferbote

mit Fahrrad zum Austragen v. Zeitschriften und Einkassieren der Abonnementsgelder sof. gesucht. Kaution in Höhe von 100 Mark muß in bar gestellt werden. Bewerbungen unter Nr. 3523 an die Gesch.

Eisenbahn-Frauen-Verein
SOEST.
Am 23. Juni, 15 Uhr
Nähstunde.

Herren-Schuhe
für Straße u. Beruf mit kleinen Schönheitsfehlern
besonders günstig.
Turnschuhe
80 85 95 105
Emil Mundt,
Grandweg 7
Rabatt-Marken.

Heute wieder frisch:
Ia Schellfisch o. K. Pfund 35 Pfg.,
Ia Kabeljau o. K. Pfund 20 Pfg,
Ia Bratschellfisch Pfund 20 Pfg.,
Ia Filet Pfund 30 Pfg,
neue Matjesheringe Stück 12 Pfg.
neue holl. Mäusekartoffeln
mit 5 Proz. Rabatt.
Curt Stolper, Soest,
Ulricherstraße 4 und Filialen.

Vernickeln u. Verchromen
von sämtlichen Metallteilen führt prompt u. preiswert aus.
Firma Hubert Prünte,
Neheim-Ruhr.



Nationale Rundfunkhörer!

Schließt euch zusammen!

Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.

Tretet in Massen ein in den

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W9 / Potsdamer Straße 134a

Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender" mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.

Sparsam.... billig.....
Dr. Thompson's Schwanpulver

für alle Wäsche und Abseifarbeiten noch immer das Beste!

Paket jetzt nur 24 Pfennig!



Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket nur 14 Pfg.

Der Herr wählt seine Rasierklingen

Dreier	3 Pfg.	Special A	12 Pfg.	Auto-Strop	40 Pfg.
Fünfer	5 „	„ B	25 „	Tückmar	100 „
Zehner	10 „	Golf I	12 „	Mulcutto I	150 „
Rotbart rot	12 „	Golf II	20 „	„ II	250 „
„ lilla	30 „	Golf III	30 „	„ III	325 „
Mond grün	12 „	Henkels	30 „	Anticor	20 „
„ gold	20 „	Gillette	32 „	Luna	12 „

Stahlwaren-Adams, Marktstr. 15.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Schäfers.

Soest, im Juni 1932.

Der Schützen-Verein Hattropholsen-Dörmen

feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

in gewohnter Weise am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Juni auf dem Hofe des Herrn Landwirt H. Schulze in Hattropholsen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Zu regem Besuch laden ein:

Der Festwirt. **Der Vorstand.**

NB. Auto-Pendelverkehr vom Brüdertor zum Festplatz. An beiden Tagen großes Preisschießen. Aufbewahrung von Fahrrädern, Motorrädern, Autos usw.

Schützenverein ALTENGESEKE

Zu unserm am Sonntag, dem 26. und Montag, dem 27. Juni stattfindenden

Schützen Fest

laden wir freundlichst ein.

Der Schützenvorstand. Der Festwirt.

Treibriemen - Transmissionen

Holz Eisen- und Motorriemscheiben,
Techn. Gummi- und Asbestwaren,
Stoffbüchsenpackungen usw.
liefern ab Lager
Gebrüder Herlitzius, Soest,
Maschinenfabrik.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 ₰ wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 ₰ bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft
Haus
Bergmann Klasse 4 ₰ DIE Zigarette für Dich und für mich

In **jeder** Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter

